

Nr. 1312

Die Spur der Kartanin

Paratau für Pinwheel – die PIG im Einsatz

von Arndt Ellmer

Auf Terra und in der Menschheitsgalaxie schreibt man Anfang März des Jahres 446 NGZ. Somit sind seit den dramatischen Ereignissen, die zum Aufbruch der Vironauten, zur Verbannung der Ritter der Tiefe und zum Erscheinen der Sothos aus ESTARTU führten, mehr als 16 Jahre vergangen. Vieles ist seither geschehen: Die Lehre des Permanenten Konflikts und der Kriegerkult haben in der Galaxis ihren Einzug gehalten - Tyg Ian hat nachhaltig dafür gesorgt. Glücklicherweise hat der Sotho den Widerstand aller Galaktiker nicht brechen können - und daher besteht Hoffnung, daß sich die Situation in der Milchstraße eines Tages zum Besseren wenden möge. Auch in ESTARTU selbst, dem Reich der 12 Galaxien, wo die Ewigen Krieger seit Jahrtausenden ihre Herrschaft ausüben, regt sich immer noch Widerstand. Während dort vor allem die Gänger des Netzes aktiv sind, zu denen auch Perry Rhodan und andere prominente Galaktiker gehören, wird der Widerstand in der Milchstraße vornehmlich von der GOI, einer von Julian Tifflor geleiteten Geheimorganisation, getragen.

Außerhalb der Milchstraße, und zwar im Fornax-System, der Quelle des Parataus, und in M 33 ist die der Kosmischen Hanse nahestehenden Pinwheel Information Group (PIG) unter Nikki Frickel tätig. Sie und ihre Leute verfolgen DIE SPUR DER KARTANIN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Nikki Frickel - Chef der PIG (Pinwheel Information Group).

Wido Helfrich und Narktor - Nikkis Stellvertreter und Vertraute.

Grelerk-12 - Ein Unterhändler der Maakar.

Dom Bolan und Pluthros - Zwei Späher der PIG.

Bonifazio „Fazzy“ Slutch - Der Vironaut und seine Gefährten werden in M 33 eingesetzt.

1.

Das Zischen der Entladungen machte Wido Helfrich nervös. Der dünne Terraner wollte ausspucken. Im letzten Augenblick besann er sich. Seine rechte Hand tastete empor an die Helmscheibe seines Einsatzanzugs. Sie war glasklar und von einer Durchsichtigkeit, die ihn manchmal glauben machte, daß sie gar nicht vorhanden war. Nach einer prüfenden Bewegung mit dem plumpen Handschuh schluckte er den Speichel hinunter und setzte sich in Bewegung.

Es ist eine Falle, redete er sich ein. Und dennoch, etwas muß die Meldung bedeuten.

Der stellvertretende Chef der Pinwheel Information Group, auch PIG genannt, bog seinen Oberkörper ein wenig zurück. Wieder blitzte es über ihm, begleitet von diesem ewigen Zischen, das aus dem Rachen einer riesigen Schlange zu kommen schien. Schlangen mochte es auf dieser unwirtlichen Welt vielleicht geben, die er kurzerhand Hexenkessel getauft hatte. Ihre Position lag etwa in der mathematischen Mitte der Westseite, sofern man einen elliptischen Nebel in solche Zonen unterteilte.

Wenn es wenigstens M 33 gewesen wäre.

Aber dies hier war die Kleingalaxie Fornax, rund fünfhundertfünfzigtausend Lichtjahre von der Milchstraße entfernt gelegen und damit der Heimat mit ihrem Stygischen Wunder unmittelbar benachbart, wenn man galaktische Entfernungen zugrunde legte.

Wegen einer vagen Botschaft befand er sich hier und fragte sich, warum nicht Nikki selbst gegangen war oder wenigstens Narktor geschickt hatte. Nein, er mußte es tun, der jüngste des Triumvirats, wie die Führungsspitze der PIG scherhaft genannt wurde.

Wido zerbiß einen Fluch auf den Lippen, straffte seinen Körper und beschleunigte seinen Schritt.

Eine Sturmbö erfaßte ihn und wirbelte ihn davon. Die dicken Wolkenballungen über ihm jagten dahin und rissen auseinander. Sie wechselten stetig ihre Lage, aber kein einziges Mal wurde das grüne Leuchten der Hochatmosphäre dahinter sichtbar. Die Oberfläche von Hexenkessel war ein einziges Gefängnis. Der Gravo des Anzugs sorgte dafür, daß die natürliche Schwerkraft von 3g nicht auf seinen Körper drückte. Er bewegte sich wie unter irdischen Bedingungen vorwärts. Zumindest, was die Anziehungskraft betraf. Alles andere war so gut wie fremdartig für Wido Helfrich.

Der Terraner warf einen Blick zurück. Die Silhouette der Space-Jet war längst von dem Nebel verschlungen worden, der die Sicht auf etwa fünfzig Meter beschränkte. Eines der Meßgeräte an seinem Gürtel gab ein Piepen von sich. Wido schaltete geistesgegenwärtig die Sichtblenden seines Anzugs ein. Der Schutzschild baute sich automatisch auf. Das graue Halbdunkel, das ihn bisher umgeben hatte, veränderte sich. Aus den dunklen Wolken wurden rauchige Schleier, die innerhalb weniger Sekunden eine weißlich gelbe Färbung annahmen und aus Bauchwolken zarte Schleier und Schlieren machten. Gleichzeitig erschütterten Donnerschläge den Bereich der Planetenoberfläche und ließen den Boden erbeben. Wido merkte zum erstenmal, daß es unter seinen Stiefeln so etwas wie Leben gab. Er wurde emporgehoben und stand übergangslos auf einem kleinen Hügel. Er wuchs höchstens zehn Meter in die Höhe, ehe er wieder in sich zusammensank. Steine und brauner Schmutz legten sich um die Unterschenkel des Mannes, und er aktivierte den Gravo und stieg aus dem Bereich des Sogs heraus, der sich gebildet hatte.

Ein Singen kam auf. Es näherte sich von Norden her, und Wido duckte sich unwillkürlich und hielt Ausschau nach einer Markierung oder fragmentarischen Impulsen, die ihm zeigten, daß er sich auf dem richtigen Weg befand.

Helfrich lachte auf. Er war sich nicht einmal hundertprozentig sicher, daß er den richtigen Planeten erwischt hatte. Methan-Ammoniak-Welten gab es auch unter anderen Sonnen, und Fornax war mit seinen zwanzig Millionen Sonnenmassen nicht gerade klein, wenn man nach der sprichwörtlichen Nadel im Heuhaufen suchte.

Der Heuhaufen war ein unwirtlicher Planet, eine lebensfeindliche Welt für alle jene Wesen, die sich zu den Sauerstoffatmern zählten. Und die Stecknadel war ein Wesen, das es in einer solchen Umgebung ohne Schutz aushielte, das sich dazu noch wohl fühlte, wenn es durch die Stürme und die Entladungen tappen konnte.

Wido kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen. Er begann an seinem Funkgerät zu hantieren. Er mußte seinen Kontaktversuch mehrmals unterbrechen, weil die Schlieren nach unten sanken und ihn einhüllten. Sie legten sich wie eine zähe Masse um seinen Schirm. Hätte er ihn nicht eingeschaltet gehabt, die Gasmassen hätten ihn mit sich gezogen und ertränkt. Sie hätten seinen Anzug zerquetscht und ihn mit.

Und das, fand Wido, war ein zu unrühmliches Ende für einen Abkömmling Terras und einen Unterhändler oder Gesandten im Auftrag der Pinwheel Information Group mit Sitz in der Galaxis, die unter dem Namen Triangulum bekannt war.

Ein Sirren drang an seine Ohren. Die Aufnahmemikrofone verstärkten es. Plötzlich war Wido hellwach. Er duckte sich, dann schaltete er das Flugaggregat ein und legte sich flach. Keine zwanzig Zentimeter über dem sich hebenden und senkenden Boden raste er

davon, immer den Konturen der Oberfläche nach. Eine Wand bildete sich hinter ihm. Sie leuchtete in dunklem Grün, und in ihrer Mitte befand sich ein Loch von der Größe eines Zimmers. Solche Löcher waren gefährlich. Durch die ständigen Entladungen in den Wolkenmassen und die dadurch freigesetzte Energie bildeten sich all bestimmten Stellen der bodennahen Luftschichten Löcher. Sie waren energetisch tot und sogen alles in sich hinein, was Energie bei sich führte. In ein solches Loch zu geraten, bedeutete den energetischen Kollaps für die gesamte Ausrüstung und damit auch für den Träger selbst, der dann ungeschützt gegen die Naturgewalten stand.

Wido Helfrich verfluchte sich und Nikki, die ihm den Auftrag gegeben hatte.

Eine wichtige Mitteilung, eine nützliche Botschaft. Das war es, was ihm den Flug nach Fornax eingebracht hatte. Nikki hatte sich nicht dazu geäußert, woher sie die Information erhalten hatte. Vermutlich wußte sie selbst nicht genau, wer der eigentliche Absender war.

Und neben dem Auftrag gab es noch ein paar andere Dinge, die Wido in diesem Zusammenhang erledigen konnte. Es gab Erntekommandos aus der Milchstraße. Sie ernteten Paratau schwarz, also ohne Konzession der Hanse und ohne Zustimmung der Kontrolleure, die Sotho Tyg Ian der Handelsorganisation vorangestellt hatte. Sie besaßen Mittel und Wege, in die Milchstraße zurückzukehren und dort Kontakte zu knüpfen.

Zu Adams zum Beispiel. Oder zu Tifflor und seinen Anhängern, die sich hinter dem Namen GOI verbargen.

Wido sollte die Terraner kontaktieren und auch dem Kontor Fornax einen Besuch abstatten, wo eine gewisse Leila Terra residierte. Er würde auch das tun, wenn er noch die Chance erhielt.

Im Augenblick war das gar nicht so sicher. Das Loch näherte sich rascher, als Wido fliegen konnte. Es schob ein kegelförmiges Soggebiet vor sich her, dessen Trichteröffnung nach vorn zeigte. Wido schaltete alle verfügbaren Energien auf das Flugaggregat. Wie im Zeitlupentempo wanderte er aus der Bewegungsrichtung des Energiefressers hinaus. Er glaubte schon, es geschafft zu haben. Da riß die Urgewalt seinen Körper herum und ließ das Aggregat aufheulen. Er berührte den Boden und schrammte mit dem Schutzschirm durch den feuchten Staub.

Eine kleine Ammoniaklache schließlich war es, die ihm das Leben rettete. Er schlitterte durch sie hindurch. Sie wurde durch den Schirm so aufgeladen, daß sie verdampfte. Sie legte sich als Schleier hinter ihn, und das Loch fraß sie gierig in sich hinein.

Es war, als würde der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben. Der Schleier verschwand, und das dunkle Loch implodierte und stellte seinen Verzehr ein. Es verschwand, und kurz darauf bildeten sich auch die Schlieren zurück. Sie blähten sich auf und wurden zu Wolken, und die Helligkeit verschwand wie bei einer rasch untergehenden Sonne. Das übliche Halbdunkel senkte sich über die Tagseite von Hexenkessel und erinnerte Wido daran, daß er nicht mehr viel Zeit hatte.

Ein paar Minuten noch. Er hatte keine Ahnung, wie weit er sich inzwischen von der Space-Jet entfernt hatte und ob sein Digitalkompaß noch normale Werte anzeigte. Er suchte in Flugrichtung. Er schaltete das Aggregat etwas zurück.

Irgendwo vor ihm tauchte ein Schatten auf, diffus und kaum greifbar. Die Augen kamen mit den absonderlichen Sichtverhältnissen auf dieser Welt nicht zurecht. Der Horizont erschien in Folge des hohen Luftdrucks gekrümmmt. Wido hatte immer ein wenig den Eindruck, bergauf zu fliegen. Nur die Tatsache, daß er viele Welten unterschiedlichster Art kannte, verhinderte, daß er die Übersicht verlor.

Dennoch - da war wieder dieses Gefühl, in eine Falle zu fliegen.

Der vage Schatten wurde deutlicher und freundlicher, ein bekannter Umriß. Wido preßte die Zähne zusammen. Die Jet? War er im Kreis geflogen? Die Instrumente sagten nein. Und der Schatten riß auseinander und wurde zu einem Konglomerat aus Würfeln, dann aus Kugeln, die sich kurz darauf als zwei aneinandergeflosschte Diskusse entpuppten.

Wolken zogen davor und verwischten das Bild.

Wido beschloß, sein Funkgerät zu aktivieren. Er sandte den verabredeten Kodeimpuls aus, wie Nikki ihn ihm übermittelt hatte. Er wartete auf eine Antwort.

Und sie kam. Und wie sie kam.

Um Wido herum schien der Planet plötzlich in Feuer geraten zu sein. Die Temperaturen stiegen schlagartig um zweihundert Grad an. Das war ein Alarmsignal, wie es schlimmer nicht sein konnte. Abgesehen davon, daß der Schutzschirm irgendwann die Arbeit wegen Überbelastung einstellen würde, bedeutete die Erwärmung für die Luftsichten, daß sie augenblicklich zu brennen begannen. Wie eine Kettenreaktion würde bald die gesamte Atmosphäre in Flammen stehen.

Nun stand es für den Terraner endgültig fest, daß es eine Falle war. Jemand hatte gezielte Informationen ausgestreut, um ein Mitglied der PIG in eine Falle zu locken.

Die Kartanin kamen dafür nicht in Frage. Sie hatten mit sich selbst und den Maakar genug zu tun. Eigentlich gab es nur eine Erklärung.

Stygian zog seine Unterweltfäden.

Die Botschaft, die angeblich aus der Northside von Pinwheel stammte, kam von Soho. Die optischen Begleiterscheinungen ließen auf technische Überlegenheit und Kaltschnäuzigkeit schließen. Stygian war skrupellos und opferte sinnlos einen Planeten, den er nicht benötigte. Für den Soho waren nur Sauerstoffwelten interessant.

Wido Helfrich wehrte sich gegen das, was um ihn vorging. Er tat es auch noch, als die Erscheinung längst verschwunden war. Nichts war von der Feuersbrust übriggeblieben. Sein Funkgerät sprach an, und er hörte die wenig modulierte Stimme aus einem altertümlichen Translator, die ihn in Interkosmos aufforderte, sein Angriffsverhalten einzustellen und endlich zu landen.

Verdutzt kam er der Aufforderung nach. Er stellte fest, daß er sich unter einem Energieschirm befand, in dessen Mitte ein kleines Schiff stand, nur wenig größer als seine Space-Jet. Es bestand tatsächlich aus zwei übereinanderliegenden Diskusen. Die Bodenschleuse der unteren Scheibe stand offen, und er glaubte in ihr einen Schatten zu erkennen.

„Ich heiße Wido Helfrich“, sagte der Terraner. „Ich habe keine Angriffsabsichten!“

Die Atmosphäre um ihn herum hatte sich nicht verändert, aber der Schirm hielt die Wettererscheinungen von ihm und dem Schiff ab.

Der Schatten bewegte sich. Er verließ sein Schiff. Er trat hinaus in das Halbdunkel. Ein milchig gelber Scheinwerfer flammte auf und beleuchtete eine Bodenfläche von etwa sechs Metern Durchmesser.

Kaum eine Minute später stand Wido Helfrich dem rätselhaften Unbekannten gegenüber. Er wußte jetzt, daß es sich nicht um eine Falle handelte, sondern um eine Vorsichtsmaßnahme. Die Erscheinung der Feuersbrust war ein optischer Effekt gewesen, als er den Schutzschirm durchdrungen hatte.

Wido starnte auf das Wesen, das ihn deutlich überragte. Der Kopf saß als halbmondförmiger Wulst auf dem stämmigen Körper und war starr mit ihm verbunden. Auf dem schmalen Sichelgrat des Kopfes saßen vier runde und grünschillernde Augen mit jeweils zwei halbkreisförmigen Schlitzpupillen, mit denen das Wesen nach vorn und nach hinten blicken konnte.

„Ich bin Grelerk-12“, sagte der Maakar. Mit einem Angehörigen seiner Rasse hatte Wido längst nicht mehr gerechnet. „Du hattest Glück, daß du rechtzeitig den Kode ausstrahltest. Niemand kann es sich in diesen Zeiten leisten, unvorsichtig zu sein.“

Wido ließ sich die Sprache von seinem eigenen Translator übersetzen, der entsprechend programmiert war. Die Maakar waren Abkömmlinge der Maahks, jenen Methanatmern, die einst von den Arkoniden aus der Milchstraße zurück nach Andromeda verjagt worden waren. Sie sprachen eine abgewandelte Form des Kraahmak.

Wido hatte sich gefaßt. Auf seinem Gesicht erschien der Ausdruck eines überlegenen Lächelns. Er wußte nicht, ob der Makaar seine Physiognomie deuten konnte. Er nahm jedoch an, daß der Doppeldiskus die Unterredung zumindest optisch aufzeichnete. Es war angeraten, keine Unsicherheit zu zeigen.

„Da hast du recht Grelerk-12“, erwiderte er. „Es müssen Dinge von großer Wichtigkeit sein, daß dein Volk sich an unsere Organisation wendet!“

„Es steht viel auf dem Spiel. Was willst du zunächst hören? Die Mitteilung oder die Forderung?“ antwortete der Maakar völlig emotionslos.

„Die Forderung!“

„Sie lautet, den Kartanin keinen Zugang mehr zum Paratau zu gewähren. Sie horten gewaltige Vorkommen und schaffen sie irgendwohin. Wir Maakar halten dies für einen Trick. In Wirklichkeit verbergen die Fehden das Psichogon auf Welten ihres Reiches und sammeln es für den endgültigen Schlag gegen unser Volk. Und sie werden nicht lange mehr zögern. Der Paratau-Transport zwischen Fornax und Pinwheel muß unterbunden werden!“

„Wer soll diese Forderung erfüllen?“

„Die Hanse. Und Soho Tyg Ian. Er ist in Fornax gesehen worden!“

Wido Helfrich wurde hellhörig.

„Stygian in Fornax? Das muß Nikki erfahren!“ Er hatte Adams sagen wollen, hatte sich jedoch im letzten Augenblick noch beherrscht.

„Die Hanse wird eine solche Forderung nicht erfüllen können. Es gibt ein Abkommen zwischen dem Galaktikum und den Kartanin aus dem Jahr 430, wonach Vertreter beider Interessensphären berechtigt sind, den Paratau zu ernten und für eigene Zwecke zu verwenden. Deine Behauptung, die Kartanin wollten das Psichogon gegen dein Volk einsetzen, entbehrt jeder Grundlage. Es gibt Hinweise, die auf eine ganz andere Verwendung schließen lassen.“

„Du willst mich nicht verstehen!“ Grelerks Stimme war ein wenig lauter geworden. „Mit den Kartanin ist etwas nicht in Ordnung. Ich selbst habe an einem Überfall auf eine Kartanin-Kolonie teilgenommen, die die Kartanin danach freiwillig räumten. Ein solches Vorgehen ist bei diesem Volk unnatürlich. Die Führer der Maakar nutzten die Gunst der Stunde und forderten den gesamten Raumsektor für sich. Das lehnten die Feliden ab. Doch sie boten uns als Ersatz einen anderen Raumsektor, der doppelt so groß ist. Wir akzeptierten, und damit war der Konflikt beigelegt!“

Wido Helfrich atmete tief durch. Das also war es. Die PIG hatte längst gemerkt, daß da zwischen der Northside als dem Herrschaftsgebiet der Maakar und der Westside als dem der Kartanin etwas vorgegangen war. Es hatte nur nicht herausgefunden werden können, was es genau gewesen war. Jetzt aber wußten sie es. Die Nachricht, die der Maakar heimlich überbrachte, war in höchstem Maßbrisant. Auch für das Volk der Methanatmer mochte sie es sein, sonst hätten sie nicht Grelerk-12 nach Fornax geschickt, einer Galaxis, die immerhin 2,25 Millionen Lichtjahre von Pinwheel entfernt lag.

„Es geht euch um die Sicherheit eures Volkes“, sagte Wido. Vor Aufregung bewegte er unaufhörlich die Finger in den Handschuhen seines Einsatzanzugs. „Ihr wollt euch den Rücken freihalten, deshalb knüpft ihr Kontakte zu den Milchstraßenvölkern, zur Hanse, zu Stygian.“

„Nicht zu Stygian“, grollte der Maakar. „Wir sind keine Sklavenhändler!“

Das Wort Sklavenhändler im Zusammenhang mit dem Soho traf ins Schwarze. Stygian war ein Schacherer, der Völker und Wesen auf seinem kosmischen Schachbrett hin und her schob.

„Die PIG existiert in Pinwheel, um den Kartanin auf die Krallen zu sehen“, sagte Wido. „Nichts wird unserer Organisation entgehen. Wir besitzen nicht die Macht, deine oder eure Forderung zu erfüllen. Aber wir werden eure Interessen berücksichtigen. Vergiß nicht, wir

sind Beobachter in Triangulum, keine Vollstrecker. Wir dürfen und wollen uns nicht direkt in die Angelegenheiten der dort beheimateten Völker einmischen.“

„Unsere Vorfahren stammen aus Andromeda“, erwiderte Grelerk-12. „Und die der Kartanin? Warum leben sie in Pinwheel?“

„Was ist das? Eine rhetorische Frage? Welche Informationen besitzen die Maakar über die Kartanin, die uns unbekannt sind?“

„Es war die Frage eines Mitglieds eines zweifelnden Volkes. Wir Maakar fühlen uns bedroht. Die Kartanin stammen zweifellos aus Pinwheel, aber wir wünschten uns, es wäre nicht so, und sie würden eines Tages in ihre Heimat zurückkehren.“

„Als ein weiterer Beitrag zur vorbeugenden Konfliktbeseitigung. Und wie ist das mit der Rückkehr der Maakar nach Andromeda?“

Grelerk-12 wandte sich abrupt um. Schweigend kehrte er in sein Schiff zurück. Erst als die Schleuse sich geschlossen hatte, meldete er sich nochmals über Funk.

„Du hast deine Informationen, Terraner. Aber du konntest nichts dafür geben. Du kannst den Maakar ihre Angst nicht nehmen. Das Treffen war umsonst!“

„Nein“, widersprach Wido Helfrich. Er schaltete seinen eigenen Schutzschild ein. Langsam kam er Nikki auf die Schliche. Sie hatte mehr über diese Begegnung gewußt, als sie ihm gesagt hatte. Sie hatte ihn absichtlich ahnungslos hergeschickt, um Informationen zu bekommen und keine Versprechungen machen zu müssen.

„Du kannst keinen Grund nennen!“ beharrte der Maakar. Der Kuppelschild über dem Doppeldiskus und der Umgebung erlosch.

„Doch. Die PIG wird ihren Beitrag dazu leisten, daß die Maakar eines Tages ihre Angst verlieren werden. Es wird keinen Krieg zwischen den beiden Völkern geben. Und schon gar nicht mit Paratau!“

Wido sprach aus voller Überzeugung. Es gab immer wieder Reibereien zwischen Kartanin und den Methanatmern. Die Kartanin setzten nie Paratau zur Verteidigung oder zum Angriff ein. Sie benötigten ihn für etwas anderes dringend.

Was das war, war die eigentliche Frage. Die PIG war vor allem aus dem Grund im Jahr 431 NGZ von Homer G. Adams ins Leben gerufen worden, um dieser Frage nachzugehen.

„Die PIG und das Volk der Maakar sind in einer Beziehung zueinander, die ihr Freundschaft nennen würdet?“

„Wir sind Freunde mit jedem friedliebenden Wesen. Auch mit den Maakar, solange diese keine Kriege anzetteln. Warum greift ihr die Kartanin immer wieder an? Aus Angst? Oder aus Expansionsdrang?“

„Wir werden euch Sauerstoffatmer nie verstehen lernen“, beendete Grelerk-12 das Funkgespräch.

Er startete sein Schiff, und Wido Helfrich beeilte sich, aus dem Erfassungsbereich der Triebwerke zu kommen. Der Maakar entfachte einen Wirbelsturm, der den Terraner davonriß und hoch in die drückenden Wolkenballungen schleuderte, ihn in einen Teppich aus gefrorenem Ammoniak hüllte und in einen See verflüssigten Wasserstoffs warf. Irgendwann kam der Boden von Hexenkessel wieder in Sicht, und Wido steuerte auf eine deutlich sichtbare Erhebung zu. Er ließ sich auf den trügerischen Untergrund nieder und wußte, daß er in dieser funkhemmenden Suppe über der Oberfläche und in der hereinbrechenden Nacht Stunden brauchen würde, um die Space-Jet zu finden.

Wenn er es überlebte.

Er würde Nikki gehörig die Meinung sagen. Und sie würde ihm antworten: „Was willst du eigentlich, Wido. Vor sechzehn Jahren hast du dich über die tödliche Langeweile an Bord der WAGEIO beklagt. Seither bin ich ohne Unterbrechung bemüht, dir genügend Abwechslung zukommen zu lassen. Also beschwere dich nicht und sei glücklich!“

Wido versuchte, glücklich zu sein. Aber Grelerk-12, der Methanatmer, ging ihm nicht aus dem Sinn. Die von den Arkoniden geprägte uralte Bezeichnung war nicht völlig korrekt. Maahks und Maakar atmeten in erster Linie Wasserstoff ein, der im Gegensatz zu Methan im Körper unmittelbar reaktionsfähig war, also energiebildend. Durch genügend Aufnahme von Ammoniak in den Speisen führten die Maahks dem Körper ein Oxydant zu, das ein NH- oder NH²-Radikal abspaltete, das bei der Verbrennung des inhalierten Wasserstoffs wieder ein NH³-Molekül lieferte, den Ammoniak, den sie ausatmeten. Solange sich ausreichend Wasserstoff in einer Atmosphäre befand und eine Verträglichkeit für ausgestoßenes Ammoniak vorherrschte, spielte es für Maahks oder Maakar keine Rolle, wenn sich auch wenig energiereiches Methan in der Atemluft befand. Maakar bewohnten Methanwelten und Wasserstoffwelten und mußten in der Auswahl ihrer Siedlungswelten wählerisch sein. Was nicht ohne Schwierigkeiten und Probleme mit anderen Völkern ablief.

Wido Helfrich schaltete den Helmscheinwerfer ein und leuchtete in die üble Suppe hinein, die Nikki Frickel ihm eingebrockt hatte.

Er fand, daß es völlig nebensächlich und uninteressant in diesen Tagen war, wer was atmete.

Wichtig waren die Taten.

Und eines konnte man der PIG nun wirklich nicht absprechen. Sie war ungemein tatendurstig.

Wido erlebte es am eigenen Leib.

2.

Acht Wochen später, 7. Januar 446 NGZ

„Wido, ich muß schon sehr bitten!“ rief Nikki Frickel aus. In der Zentrale der WAGEIO knisterte es vor Spannung. Schade war nur, daß Narktor nicht auch anwesend war, aber sie hatten es sich angewöhnt, daß wenigstens einer von ihnen sich im Hauptquartier auf Kabarei aufhielt, wenn die anderen unterwegs waren.

„Du hast überhaupt nichts zu bitten“, entgegnete der Terraner aufgebracht. „Ich habe ein Recht darauf, die Hintergründe zu erfahren. Immerhin befand ich mich in akuter Lebensgefahr. Wenn der Computer der Space-Jet sich nicht in einem stundenlangen Prozeß dazu durchgerungen hätte, meine Anweisung zu übergehen und sich auf die Suche nach mir zu machen, dann wäre ich ein Opfer des Planeten Hexenkessel geworden. Der Computer setzte das Schiff in Bewegung und führte es durch die tobenden Massen des aufkommenden Methansturms. Kannst du dir vorstellen, wie das ist, wenn du dein Schiff greifbar nahe vor dir hast, aber der Sturm reißt dich davon, hinauf in die hohen Schichten der Atmosphäre?“ Er machte eine Kunstpause. „Du weißt es nicht. Du kannst es nicht wissen. Aber du weißt etwas, wovon du mir nichts erzählt hast, als du mich nach Fornax schicktest. Wenn ich nur daran denke, geht mir der Helm hoch. Zweieinviertel Millionen Lichtjahre für eine billige Auskunft, die wir auf anderem Weg leichter hätten erhalten können. Und was machen die Maakar in Fornax, he?“

Nikki schaute für ein paar Augenblicke etwas verwundert drein. Dann holte sie sichtbar Luft und lachte. Sie stemmte die Arme in die Hüften, und ihre knochige, maskulin wirkende Figur kam deutlicher zum Ausdruck als gewöhnlich.

„Was willst du eigentlich, Wido. Vor sechzehn Jahren hast du dich über die tödliche Langeweile an Bord beklagt. Seither bin ich unaufhörlich darum bemüht..“

„Hör auf“, platzte Wido Helfrich los. „Das kenne ich schon. Sei still. Lieber verzichte ich darauf, von dir eine Erklärung zu bekommen!“

„Aber nein doch, Wido!“ Nikki war plötzlich die Freundlichkeit selbst. „Du hast schließlich ein Recht darauf, es zu erfahren. Spitze deine Ohren!“

Drei Giftatmerkriege hatte es innerhalb von rund sechshundert Jahren in der Pinwheel-Galaxis gegeben. Die Maakar hatten sich erbittert gegen die Expansionspolitik der Kartanin zur Wehr gesetzt, die mit dem neuerfundenen Transitionstriebwerk erste Kolonien gründeten und sich rasch über einen beträchtlichen Teil von M 33 ausdehnten. Im Jahr 3587 alter Zeitrechnung war es zu einer entscheidenden Wende gekommen. Die Tränen N'jalas waren im N'jala-System materialisiert, Paratautropfen aus Fornax. Ihr Ursprung war lokalisiert worden. Von diesem Zeitpunkt an hatten die Kartanin heimlich Schiffe in die Kleingalaxie vor dem Fernen Nebel geschickt. Der zweite Giftatmerkrieg wurde mit Hilfe der von der Sonne N'jala erzeugten Esperfähigkeiten bei weiblichen Kartanin gewonnen. Im Jahr 3991 brach der dritte Giftatmerkrieg aus. Paratau wurde gegen die Maakar eingesetzt. Die Kartanin siegten. Sie brachen die Verbindung zwischen Fornax und Triangulum ab und schlossen mit den Maakar einen Friedensvertrag. Was genau zu ihrer Politik der Nachgiebigkeit führte, war nicht bekannt. Es mußte mit dem Paratau zusammenhängen.

Es stand jedoch fest, daß die Maakar nichts von dem in Fornax vorhandenen Paratau und der Möglichkeit der Entsorgung wußten.

Im Zusammenhang mit den Vorgängen um Stalker in der Milchstraße wurden die Kartanin von Fornax aus auf die Macht der Völker im Fernen Nebel aufmerksam. Sie beschlossen, die Entsorgung der Tauregionen in vollem Maß wieder aufzunehmen. Die MASURA traf mit den Schiffen der Hanse zusammen. Nach ein paar Intrigen von Seiten Stalkers kam es zum Abschluß eines Vertrags, der bestimmte, daß Hanse und Kartanin die Paratauregionen entsorgen durften. Es war Paratau für alle da. Nur in den jeweiligen Machtbereichen hatten die Angehörigen des anderen Volkes nichts zu suchen, die Galaktiker nichts in Pinwheel, die Kartanin nichts in der Milchstraße, den sie den Fernen Nebel nannten, auf Kartanisch Sayaaron.

Soweit recht und gut. Aber seit etwa diesem Zeitpunkt stimmte die Geschichte nicht mehr. Die Kartanin handelten plötzlich anders. Sie schlugen einen neuen Kurs ein. Und die Meldung, die Grelerk-12 Nikki Frickel hatte zukommen lassen, beinhaltete nicht mehr und nicht weniger, als daß die Maakar um die Existenz ihres Volkes fürchteten. Der eigentliche Schwerpunkt der Botschaft lag jedoch nicht darin, daß sich ein Giftatmer mit der Hanse in Verbindung setzte, um die Bedenken seines Volkes vorzutragen. Er lag darin, daß Grelerk-12 darin deutlich zum Ausdruck brachte, daß das Zusammentreffen in Fornax stattfinden sollte, auf einer Methanwelt in der Nähe einer großen Tauregion, die bisher nicht entsorgt worden war.

Die Maakar hatten also das Geheimnis der Kartanin und ihre Beziehung zu Fornax entschlüsselt. Was würden sie tun? Ebenfalls Entsorgerschiffe bauen und über den intergalaktischen Abgrund schicken? Oder wollten sie ihr Wissen lediglich als Druckmittel benutzen? Jetzt, wo die Kartanin seit sechzehn Jahren keinerlei Aggressionspolitik mehr trieben?

„Jetzt weißt du es“, sagte Nikki. „Ich konnte den Wahrheitsgehalt der Botschaft nur überprüfen, wenn ich dich unbelastet hinschickte. Du hast deinen Auftrag erfüllt und auch die anderen Dinge zur Zufriedenheit der PIG erledigt. Leila Terra ist gewarnt und wird sich vorsehen. Die Hanse wird ihre Operationen in Fornax entsprechend durchführen und so wenig wie möglich Aufsehen erregen!“

„Also gut“, murmelte Wido Helfrich. „Ich erkenne deine Beweggründe an. Aber was nützt es uns? Kann der Friedenskurs der Kartanin gegenüber den Maakar nicht eine Finte sein?“

Asiop, der diensthabende Funker der WAGEIO, meldete sich. Nikki vertröstete ihn auf später. Sie nickte dem Blue-Albino freundlich zu. Im Augenblick waren ihr Widos Bedenken wichtiger als eine Routinemeldung.

„Mit Sicherheit“, bekräftigte sie. „Es ist ein Ablenkungsmanöver. Die Kartanin wissen, daß wir sie beobachten. Sie schicken ihren Paratau irgendwohin. Weil wir es bisher versäumt haben, eines ihrer UMBALI-Fernschiffe bis zum Ziel zu begleiten, ist dieses uns unbekannt. Außer Vermutungen können wir nichts darüber sagen. Da die Reise mit den Fernschiffen zu lange dauert, PIG und Hanse aber nur begrenzte Schiffskapazitäten haben, wird es auf absehbare Zeit auch so bleiben. Wir haben genug mit den Kodextreuen und den Jägern Stygians zu tun. Wie bringen wir es den Maakar bei, daß sie nicht bedroht sind?“

Darauf wußte weder Wido Helfrich noch ein anderes Besatzungsmitglied des Flaggschiffes eine Antwort. Asiop machte endlich seine Meldung, und sie beinhaltete, daß sich im Grenzgebiet zwischen Westside und Northside eine kleine Flotte kartanischer Raumschiffe zusammenzog. Da es keine feststellbaren Aktivitäten der Maakar in jenem Sektor gab, konnte es nur eines bedeuten.

„Ghorebon“, stieß Nikki hervor. Ihre Stimme besaß plötzlich eine Kälte, die Wido einen Schauer über den Rücken jagte. „Sie haben es auf Ghorebon abgesehen. Tom Steely war mal wieder zu frech!“

Augenblicke später stand die Verbindung mit Kabarei. Narktor meldete sich. Sekunden später ging der Alarm an alle Schiffe und Stationen der PIG hinaus. Die WAGEIO beschleunigte und ging kurz darauf in den Überlichtflug, um in einer Entfernung von dreitausendachthundert Lichtjahren wieder im Normalraum aufzutauchen und sofort Kurs auf die blaue Sonne zu nehmen, auf deren äußerstem und sechstem Planeten sich die Station der Pinwheel Information Group befand.

„Schade“, murmelte Nikki. „Die Station war so gut getarnt. Kein Kartanin und kein Maakar wußte von ihrer Existenz. Steely wird sich nach einer neuen Bleibe umsehen müssen!“

Das Energiegewitter, das die Ortungsanlagen plötzlich anzeigen ließen, ließen sie verstummen. Die weiteren Worte blieben ihr im Hals stecken.

Nur Wido brummte ungnädig: „Schon wieder. Es ist wirklich kein bißchen langweilig in der PIG!“

*

Während ihrer fünfzehnjährigen Tätigkeit hatte die Pinwheel Information Group der Kosmischen Hanse immer mehr feststellen müssen, daß die Kartanin einen absoluten Friedenskurs auch gegenüber den Maakar eingeschlagen hatten. Im Lauf der Jahre hatten sie verschiedene Gebiete freiwillig an die Wasserstoffatmer abgetreten, die früher heiß umkämpft gewesen waren. Es gab von Natur aus mehr Sauerstoffwelten unter den Planeten als Methanwelten. Die Maakar hatten es deshalb ungleich schwerer, die Grenzen ihres Reiches zu bestimmen und ihren Erfordernissen anzupassen. Auch der jüngste Konflikt war dadurch bereinigt worden, daß die Kartanin den Rückzug angetreten hatten. Mit einer Einschränkung jedoch. Worum es sich dabei handelte, sollte Tom Steely herausfinden. Es war nicht sicher, ob er den Grund bereits wußte.

Eine andere Sache war die mit der PIG. Die Information Group war juristisch gesehen eine Untergrundorganisation. Sie stellte vom Tag ihrer Gründung an einen Vertragsbruch dar. Doch die Kartanin hatten nie offiziell bei der Hanse protestiert. Es waren keine Maßnahmen gegen die Existenz der PIG ergriffen worden, und auch das war seltsam. Die Kartanin bekämpften die PIG nur dann, wenn sich ein Schiff zu nahe an einen Paratautransporter oder an eine Stützpunkt- oder Werftwelt heranwagte. Paratau war in all dieser Zeit nie als Waffe eingesetzt worden.

Die Kartanin wollten demnach nur eines: Sie wollten ihre Paratautransporte in Ruhe und möglichster Geheimhaltung durchführen. Regelmäßig waren zwischen Pinwheel und

Fornax die Fernraumschiffe vom MASURA-Typ unterwegs. Sie brachten den Paratau nach M 33 zu den UMBALI-Schiffen, die damit in Richtung des Virgo-Haufens abflogen. Die Transporte gingen vermutlich nach ESTARTU oder nach M 87, und die Kartanin-Schiffe mit einem Überlichtfaktor von fünfundzwanzig Millionen benötigten für die Transporte zu diesem Ziel etwa zwei Jahre Standardzeit. Die Starts solcher Expeditionen fanden unter größter Geheimhaltung und allen Mitteln der Ablenkung statt.

An Ablenkung mußte Nikki Frikkel jetzt auch denken, als der Ball des sechsten Planeten immer größer auf dem Schirm anschwoll. Die Ortung zeigte zwei der scheibenförmigen Schiffe vom MASURA-Typ. Sie hingen in einem Orbit. Sie hatten zwanzig Planetenfähren ausgeschleust, die ebenfalls Scheibenform besaßen.

„Verbindung mit einem der Mutterschiffe herstellen“, sagte Nikki schnell. Asiops schlanke Finger huschten über die Sensoren seines Terminals. Die WAGEIO war technisch nicht unbedingt auf dem neuesten Stand, aber alles in ihr funktionierte fehlerlos.

„Keine Reaktion“, meldete der Blue zirpend. „Sie haben uns geortet, nehmen aber keine Notiz!“

„Angriff!“ bellte die Konimandantin der PIG. „Wir werden ihnen die Suppe versalzen!“

Die Karracke änderte den Kurs und stieß wie ein Raubvogel auf die Atmosphäre des Planeten hinab. Ghorebon war eine unbesiedelte Welt. Sie hatte weder Pflanzen noch Tiere hervorgebracht. Trotz allem war Ghorebon keine völlig kahle Welt, kein Wüstenplanet und auch keine Felsenlandschaft. Er besaß eine starke Konzentration von Metallen, und seine Oberfläche schillerte in allen Farben des Lichtspektrums. Es gab eine Unmenge von Oxydanten, Silikaten und Legierungen, und an manchen Stellen der Oberfläche kalbten Metallgletscher. An ihren Enden zerbröckelte alles wie Rost, und der Wind trug die winzigen Partikel in alle Richtungen davon. Ganze Schwärme dieser leichten Teilchen waren in der Atmosphäre unterwegs, und eine genaue Ortung war so gut wie unmöglich. Die Scheiben der Planetenfähren konnten nicht von den Schwärmen treibenden Metalls unterschieden werden.

Der Computer der WAGEIO besaß die genauen Positionsdaten der Station. Er näherte sich ihr in einem weiten Bogen, der die Vermutung aufkommen lassen mußte, daß das Schiff absichtlich einen Kurs weitab vom Standort der Station verfolgte. Nichts war am Boden, was hätte angemessen werden können. Steely hatte das einzige Richtige getan und alle Energieanlagen der Station abgeschaltet. Bestimmt lauerten er und seine Mannschaft irgendwo in den Space-Jets und warteten auf den günstigsten Zeitpunkt zum Start.

Die Planetenfähren der beiden MASURA-Schiffe hatten die Oberfläche inzwischen erreicht. In geringer Höhe flogen sie entlang und verteilten sich über mehrere Regionen des Planeten. Sie folgten einem fest umrissenen Programm, und der Computer der WAGEIO ermittelte es und stellte es in Form einer Graphik dar.

Nikki Frickel zauderte noch. Sie hatte zum Angriff geblasen, aber sie meinte damit nicht einen direkten Angriff mit Waffen auf die Schiffe der Kartanin. Zunächst ging es darum, den Gegner über die eigenen Absichten im unklaren zu lassen und zu versuchen, ihn durch energische Flugmanöver davon abzuhalten, sich der Station zu nähern.

Wieder versuchte Asiop es mit einer Funkverbindung. Die Kartanin antworteten nicht. Offensichtlich hielten sie es für unter ihrer Würde, sich mit der geduldeten PIG auch noch verbal auseinanderzusetzen.

„Die Mutterschiffe greifen ein“, rief Wido Helfrich plötzlich aus. „Es wird ernst!“

Die beiden Scheiben mit einem Durchmesser von zweitausendvierhundert Metern und einer Dicke von sechshundert Metern hatten ihren Orbit verlassen und drangen in die Atmosphäre ein. Sie flogen keinen genau vorausberechenbaren Kurs, aber Nikki hatte das Gefühl, daß sie es auf ihre Karracke abgesehen hatten.

„Wido“ sagte sie. „In dreißig Sekunden bist du mit drei Mann in einer Space-Jet. Du fliegst in die Station. Ich weiß nicht, was da unten los ist. Steely hätte uns mit Hilfe der Passiv-Ortung längst entdecken müssen! Warum kommt er mit seinen Jets nicht endlich aus dem Loch heraus!“

Sie meinte den Ausflugstrichter der Station, der wie ein natürlich entstandener Krater mitten in der von Metallblasen übersäten Landschaft lag.

Ein riesiger Schwärm magnetischer Teilchen trieb durch die Luft und näherte sich dem Schutzschirm der WAGEIO. Nikki flog ein Ausweichmanöver, und als sie es beendet hatte, waren vierzig Sekunden vergangen, und Wido Helfrich meldete sich aus dem Space-Jet BIGGI. Er war startbereit.

Die automatische Ausschleusung erfolgte. Der Hangar öffnete sich, und das Katapult warf das kleine Schiff hinaus und durch eine Strukturlücke schräg auf den Boden des Planeten zu. Die Triebwerke brüllten auf, und die BIGGI tauchte unter einer Wolke trapezförmiger Metallsplitter hindurch, die irgendwo abgeplatzt waren und eine ballistische Flugbahn in hundert Metern Höhe über dem Boden beschrieben. Sie strebten bereits wieder nach unten, und in ihrem Ortungsschutz näherte sich die Space-Jet dem Krater.

„Los, verschwindet“, kam Nikkis Stimme bei Wido und seinen drei Begleitern an. „Sie kommen. Seid ihr noch nicht weg?“

Wido wollte etwas erwidern, aber da sah er, daß Nikki den Kontakt unterbrochen hatte. Sie wollte den Kartanin keinen Hinweis auf die Jet geben für den Fall, daß diese das kleine Schiff noch nicht entdeckt hatten.

Der Boden raste heran. In knapp zehn Metern Höhe fegte die BIGGI über ihn hinweg und wirbelte eine Wolke feinstes Partikel auf, die sämtliche Ortungsgeräte verrückt spielen ließ. Wido mußte nach Sicht fliegen, und nach einer halben Minute tauchte der Krater vor ihnen auf. Ein leichter Ruck nach oben, über den kantigen und gezackten Kraterwall hinweg, dann sank die Jet mit gedrosselten Triebwerken nach unten und stürzte auf den Kraterboden zu.

Wido gab die Kodesignale ab. Er bündelte sie stark und sendete mit Minimalleistung aus einer Höhe von dreißig Metern. Das Schott des unterirdischen Hangars reagierte schleppend langsam. Es bildete sich ein schmaler Spalt, auf den die Jet zuraste. Widos Augen hingen wie gebannt auf den Digitalanzeigen. Er hatte die Ausmaße der Space-Jet im Kopf. Seine Augenlider flackerten.

Die Jet berührte das Schott. Es gab einen leisen, klingenden Laut, der kaum hörbar war. Auf den Zentimeter genau paßte das kleine Schiff in die Öffnung, die sich im nächsten Augenblick wieder zu schließen begann. Die Scheinwerfer der BIGGI flammten auf und beleuchteten das gespenstische Dunkel des Hangars, Drei Jets standen auf ihren Landefeldern, aber sie zeigten keinerlei Aktivität. Wido landete neben ihnen. Er strahlte die Schiffe an und aktivierte dann den Normalfunk.

„Tom?“ fragte er. „Wo zum Teufel steckt ihr?“

Es knackte, dann klang die Stimme des Stationschefs auf.

„Wir sind in den Sicherheitskammern, Wido. Wir wußten nicht, daß ihr in der Nähe seid. Wenn ihr aussteigt, werdet ihr an der Sicherheitsschleuse einen toten Kartanin treffen. Weiß der Teufel, wie er nach Ghorebon kam. Auf alle Fälle hat er die Jets unbrauchbar gemacht. Wir wollten ihn als Geisel nehmen, aber er hat sich selbst getötet.“

Hastig gab Wido einen Lagebericht durch. Steely änderte sofort seinen Plan.

„Wir kommen zum Hangar“, verkündete er. „Es wird eng werden in der BIGGI, aber es wird gehen!“

Ein Schlag erschütterte die Station. Wido hörte Steelys Schrei.

„Rennt!“ brüllte er. „Wir halten die Stellung!“

Er leitete alle verfügbaren Energien in den Schirm der Jet. Ein zweiter Schlag folgte. Wido brauchte keine Benachrichtigung durch Nikki, um zu wissen, daß der Zeitpunkt der

Entscheidung gekommen war. Er überlegte, daß die Besatzung der Station zwischen zwei und drei Minuten benötigen würde, um den Hangar zu erreichen. Solange mußte das unterirdische Bauwerk noch halten.

Die Kartenin hatten die Station endgültig lokalisiert und griffen an. Oder sie hatten von Anfang an durch ihren Verbindungsmann in der Station über die genaue Lage Bescheid gewußt. Dann hatten sie nur gewartet, bis auch die WAGEIO weit genug an der Oberfläche war, um in den Vernichtungsschlag mit einbezogen zu werden.

Eine Sirene heulte auf. Sie kam aus der Station. Wido rief Steely, aber von dem Kommandanten kam keine Antwort. Er meldete sich auch nach mehrmaligen Versuchen nicht.

„Raus!“ sagte Wido. Er schloß den Helm seines Einsatzanzugs. Er deutete auf Mannigan. „Du bleibst hier!“

Zu dritt verließen sie die Jet durch die Bodenschleuse und rasten im Schutz ihrer Individualschirme und mit ihren Rückstoßaggregaten durch den Hangar auf die Schleuse zum Sicherheitsbereich zu. Sie fanden den Kartenin. Wido sah auf den ersten Blick, daß diesem Wesen nicht mehr zu helfen war. Er öffnete die Schleuse und drang in die Station ein. Seine Begleiter folgten ihm.

Die Stationen der PIG waren alle in etwa nach denselben Prinzipien errichtet worden. Sie besaßen einen Außenbereich und einen Sicherheitsbereich. Der Sicherheitsbereich stellte einen zusätzlichen Schutz für die Besatzung dar. Im Fall der kleinen Station auf Ghorebon schien diese Maßnahme nichts zu nützen. Die Kartenin beschossen die Station mit schweren Waffen. Es stellte sich als Nachteil heraus, daß alle ihre Systeme zur Tarnung abgeschaltet waren. Es fehlte die Energie, den Schutzschild zu aktivieren. Die Besatzung hatte in den Sicherheitskammern Schutz gesucht, die über interne Überlebenssysteme verfügten. Sie hatte sie verlassen, um den Hangar aufzusuchen.

Wido fand, daß der Karren total verfahren war.

Die Decke des Korridors, den sie entlangrasten, zeigte im Licht der Notbeleuchtung die ersten Risse. Sie wurden breiter, und nach kurzer Zeit rieselte der erste Metalldreck herein. Er setzte sich sofort an den Wänden und am Fußboden fest und begann, an dem Plastikmaterial zu nagen und es zu zersetzen.

Sie erreichten das Steuerzentrum. Einer der beiden gewaltigen Schüsse mußte direkt getroffen haben. Kein Terminal befand sich noch an seiner Stelle. Es roch nach verbranntem Isolationsmaterial. Im Hintergrund leckten kleine Feuerzungen an den Wänden. Von hier aus ließ sich keine Funktion der Station mehr steuern.

„Weiter!“ stieß Wido hervor. Sie mußten die Besatzung finden, die sich nicht mehr meldete.

Weitere Schläge trafen die Station. Nikki meldete sich, aber ihr Funkspruch war so verzerrt, daß sie kein Wort verstanden. Wido fluchte und schwitzte und fluchte wieder. Er hielt erst seinen Mund, als sie zwei Stockwerke tiefer an dem Einsturz standen. Die Decke war heruntergekommen und hatte den Hauptkorridor zum Einsturz gebracht.

Und er war der einzige Zugang zu den Sicherheitskammern. Wido warf einen raschen Blick auf die Anzeigen an seinem Gürtel. Die Luft war erhalten und ohne metallische Beimischungen. Er öffnete den Helm und trat dicht an den Einsturz heran.

„Wir holen euch raus! Weicht zurück!“ schrie er, so laut er konnte. Ein undefinierbarer Ton kam als Antwort. Der Funk war noch immer tot, und Wido schloß hastig den Helm und nahm den Strahler in die Hand.

Er begann das Material zu desintegrieren. Zu dritt arbeiteten sie nebeneinander, von den Schutzschilden ihrer Anzüge gegen die entstehende Hitze abgeschirmt. Sie mußten vorsichtig zu Werke gehen, denn sie wußten nicht, ob sich unter dem Einsturz Verletzte befanden. Zehn Minuten arbeiteten sie mit verbissenen Gesichtern. Um sie herum fiel die

Station in Trümmer. Mehrmals mußten sie Korridorteile miteinander verschweißen, damit sie nicht auch noch von herabstürzendem Metall erdrückt wurden.

Endlich schafften sie den Durchbruch. Stein und Metall verschmolzen mit der Plastikverkleidung zu einer glasigen, starren Masse. Ein Schatten tauchte auf, Tom Steely. Die übrigen Männer folgten ihm. Ganz zum Schluß kam als Nachhut die einzige Frau der Besatzung.

Wido erkannte stirnrunzelnd, daß ein Teil der Männer keine Schutzanzüge trug. Steely bemerkte den Blick. Er zuckte mit den Schultern.

„Es ging alles zu schnell“, rechtfertigte er sich. „Uns blieb nur die Flucht in die Kammern!“

Wido wandte sich wortlos um und rannte los. Die Befreiten folgten ihm auf dem Fuß, und Steely machte den Abschluß. Sie kamen zu einer der Ausrüstungskammern, und auf Anweisung des Terraners mußten sich alle mit Schutzanzügen versehen. Dann erst begann Wido Helfrich den Kampf zurück zum Hangar. Es war nicht möglich, den kürzesten Weg zu nehmen, den sie gekommen waren. Sie mußten ein paar Wände durchbrechen und mehrmals weiter nach unten in die Station eindringen. Sie gelangten durch den Fußboden in den Hangar, und Wido scheuchte die Besatzung in die Space-Jet. Er warf einen letzten Blick in jenen dunklen Winkel, in dem der tote Kartanin lag, dann suchte er die Pilotenanlagen auf und bereitete alles für den Alarmstart vor. Sekunden später schoß die BIGGI aus dem unterirdischen Hangar hinaus. Ihr Start kam gleichzeitig mit einer gewaltigen Explosion, die die Station zerriß und ihre Trümmer hinauf an die Oberfläche bis weit außerhalb des Kraters warf. Die beiden Mutterschiffe der Kartanin hingen wie große Teller am Himmel, und Wido machte, daß er sich entlang der Oberfläche ein Stück davonstehlen konnte. Ein paar Planetenfähren der Kartanin nahmen seine Verfolgung auf, aber Wido entkam ihnen mit ein paar gewagten Flugmanövern, bevor er in der Hochatmosphäre beschleunigte und in den Weltraum entkam.

Er ließ einen Funkspruch zurück, in dem er den Kartanin mitteilte, daß ihr Artgenosse durch Selbstmord ums Leben gekommen war. Er schwenkte den Pilotensessel herum und blickte den Anti namens Tom Steely an.

„Ein schöner Name, Tom Steely“, sagte er unvermittelt. „Ich weiß um seine Hintergründe. Aber glaubst du tatsächlich, völlig im Sinn unserer Organisation gehandelt zu haben?“

Der Anti mit dem terranischen Namen zuckte in menschlicher Manier die Schultern.

„Es war ein dummer Zufall“, berichtete er. „Wir kamen ihrem Geheimnis auf die Spur und waren nicht umsichtig genug. Sie konnten unserer Spur bis in die Nähe von Ghorebon folgen!“

„Raus damit, Tom!“

„In dem umstrittenen Sektor gibt es eine Methanwelt, die für die Kartanin wichtig ist“, erklärte der Chef der Ghorebon-Station. „Deshalb sind sie diesen Kuhhandel mit den Maakar eingegangen und haben ihnen ein Gebiet abgetreten, das doppelt so groß ist und mehrere Wasserstoff-Methan-Welten besitzt.“

„Eine Welt wie Vaalusa“, sagte Wido hohl. „Ein Werftplanet!“

„Vermutlich ja. Die Kartanin nennen den Methanriesen Lian, die Sonne He-Qi. Es wird sich lohnen, dieses System im Auge zu behalten!“

Die BIGGI erreichte unbehelligt die WAGEIO. Kurz danach schleuste sie ein. Die Besatzung Ghorebons hatte in Sicherheit gebracht werden können. Zu einer direkten Auseinandersetzung zwischen den Raumschiffen der PIG und der Kartanin war es nicht gekommen. Als Opfer war ein suizider Felide zu beklagen.

Nikki Frickel hörte sich geduldig alles zweimal an. Ihr Gesicht bildete ein paar Sorgenfalten mehr, und sie war schweigsamer als gewöhnlich.

„Es braut sich etwas zusammen“, orakelte sie. „Der Angriff der Kartenin widerspricht ihrer bisherigen Haltung. Es hat den Anschein, als würden sie nervös. Wir werden uns vorsehen.“

„Das ist alles?“ Wido Helfrich konnte es nicht glauben.

„Nein!“ Nikki lachte laut auf. „Wenn du dich erinnerst, was ich einmal über die großen Schleichjagden von Phuruman erzählte, dann ist es hier ähnlich.“

Wir sehen uns vor, aber wir sehen uns auch um. Sobald die Situation es erforderlich macht. Aber zunächst einmal wollen wir ein Kurierschiff mit den neuesten Meldungen nach Fornax schicken. Adams muß erfahren, was hier vor sich geht!“

3.

Vier Wochen später, 6. Februar 446 NGZ

„Störe dich nicht daran, daß ich fünf verschiedene Meinungen habe“, erfuhr Narktor mittels Hyperimpulsen von dem Narren von Fornax. „Heimat II, III, IV und V sind ein wenig verwirrt. Es hat vor langer Zeit einmal eine überstarke Deflagration von Paratau gegeben. Seither sind wir ein Körper und fünf Bewußtseine.“

„Ich kenne die Informationen, die du vor langen Jahren Anson Argyris und später galaktischen Wissenschaftlern gegeben hast“, erwiderte der Springer. Seine unersetzbare Gestalt sprengte fast den Raumzug, mit dem er auf den größten Mond des vierten Planeten der roten Riesensonne Zyklop gekommen war. Hinter der Helmscheibe hing der rote Rauschebart und zitterte bei jeder Mundbewegung. Wut stieg in ihm auf, Wut auf den Soho. Es war sechzehn Jahre her, daß Stygian die Hanse-Karawane unter Anson Argyris vernichtet hatte. Es waren die ersten paar tausend Opfer, die der Permanente Konflikt von den Völkern der Milchstraße gefordert hatte.

Ein unsinniger Konflikt, wie Narktor wußte, eine perverse Ideologie und Struktur, die das Individuum versklavte. Das Kodexgas machte alle zwangsläufig zu Kodextreuen, und jene, die sich mit Hilfe des Anti-KM-Serums von dem Wahn befreit hatten oder befreit worden waren, lebten im Untergrund, ständig auf der Flucht vor den Häschern des Kriegertrusses.

Windaji Kutisha, so hieß der Chef der Jägerbrigade des Sohos, einer der engsten Vertrauten Stygiens. Schon öfter hatte er traurige Berühmtheit erlangt.

Narktor ballte die Hände.

„Aber deswegen bist du nicht gekommen“, fuhr Heimat I fort. „Du hast ein anderes Anliegen!“

Das Funkterminal in Narktors SERUN empfing die Hyperimpulse und wandelte sie in verständliche Laute um. Anders war mit dem Narren und anderen Nocturnenstöcken nicht zu kommunizieren. Der Narr war etwa vier Millionen Jahre alt. Er hatte sich über die fünf Monde des vierten von sieben Planeten verteilt. Zyklop befand sich vom galaktischen Zentrum, vom Weisen von Fornax und von Kontor Fornax gleichweit entfernt, nämlich viertausend Lichtjahre. Durch eine gewaltige Deflagration einer kritischen Paratauregion in der Nähe Zyklops war er wahnsinnig geworden. Seit damals war seine Persönlichkeit gespalten.

Argyris hatte seinerzeit vermutet, daß dies vor fünftausend Jahren geschehen war.

„Deine Meinung interessiert uns nicht!“ ließ Heimat II sich vernehmen.

„Verschwinde dorthin, woher du gekommen bist!“ Das war Heimat III.

Heimat IV schwieg, und Heimat V ergänzte: „Wenn du dich nicht beeilst, wirst du das Zyklop-System nicht lebend verlassen!“

Narktor wußte, daß ihm die Zeit unter den Nägeln brannte. Er hielt sich schon viel zu lange im Fornax-System auf, wie die Kleingalaxie auch genannt wurde.

„Ich und andere Galaktiker haben versucht, einen Kontakt zum Weisen von Fornax herzustellen“, sagte der Springer. „Das ist uns nicht gelungen. Der Weise stellt sich tot. Er läßt keine Besucher mehr zu sich. Das kann nur einen einzigen Grund haben.“

„Verschwinde!“ wiederholte Heimat III.

„Ruhe bewahren!“ fiel Heimat I ein, auf dessen Oberfläche Narktor stand. „Es ist mir bekannt, daß der Weise im Augenlicht-System Besuch des Sohos Tyg Ian erhielt. Seither hetzt der Weise Nocturnenschwärme auf alles, was sich seinem Planeten nähert. Frage nicht, warum es so ist.“

„Was hat Stygian mit dem Weisen besprochen?“ platzte Narktor endlich heraus. Ihm und der PIG war alles andere schon bekannt. Es ging nur um den Inhalt des Gesprächs.

„Du kennst die Art und Weise der Kommunikation, die die Stöcke mit den Schwärmen der ersten Existenzphase führen“, erwiderte Heimat I. „Bisher haben mich keine Informationen erreicht, die Aufklärung darüber schaffen würden. Du mußt dich an den Weisen direkt wenden!“

Narktor fand, daß diese Empfehlung reichlich verrückt klang. Denn schließlich wußte auch der Narr von Fornax gut genug, daß der Weise keiner Anfrage mehr zugänglich war.

„Schade“, meinte er. „Ich hatte gehofft, du könntest mir bei meinem Problem helfen.“

„Er hat ein Problem. Hört, hört!“ meldete sich Heimat V. „Er soll es hinunterschlucken!“

Die drei anderen fielen in seinen Tonfall ein, nur Heimat I blieb sachlich.

„Tut mir leid, Galaktiker Narktor“, erklärte der größte Mond oder vielmehr die Gesamtheit der Nocturnenstöcke, die sich wie Tropfsteintürme auf der Oberfläche des Mondes gebildet hatten. Der Narr von Fornax steckte in der Nähe vorbeiziehende Nocturnenschwärme mit seinem Wahnsinn an. Er lockte sie mit seinen Hypersignalen und verliebte sie sich ein. Immer mehr Türme entstanden so auf den fünf Monden, die er bewohnte. Durch diese besonderen Umstände war eine Entsorgung des Parataus im Bereich der Sonne Zyklop nicht möglich, denn Nocturnenschwärme stürzten sich auf alles, was irgendwie Hyperimpulse erzeugte, also auch auf Raumschiffe. Nur mit Hilfe von Passagesymbolen konnten sie zurückgehalten werden. Funktionierte das nicht, war es ratsam, wenn das betroffene Schiff das Weite suchte, solange es ihm noch möglich war.

„Eine Bitte habe ich noch“, sagte der Springer. „Würdest du mir helfen, den Grund herauszufinden? Es ist damit zu rechnen, daß Stygian den Weisen belogen hat, um ihn ablehnend den Galaktikern gegenüber zu stimmen.“

„Ich unterstütze dich, wenn ich kann“, teilte Heimat I ihm mit. „Die Aussicht auf Erfolg ist gering. Mir fehlen die Möglichkeiten, direkt mit dem Nocturnenstock in Verbindung zu treten, den ihr den Weisen von Fornax nennt. Und nun geh. Es wird gefährlich in der Nähe der Sonne Zyklop!“

Narktor wandte sich grußlos ab und kehrte zum Beiboot zurück, das ihn hergebracht hatte. Die Schleuse schloß sich hinter ihm und entzog ihm das Panorama der in den atmosphärelosen Himmel ragenden Stöcke, bizarre Türme aus dunklem Schwingquarz, die einen gleichbleibenden Durchmesser von hundert Metern besaßen und bis zu zwei Kilometer hoch werden konnten.

Der Springer öffnete den Helm und ließ sich in einen für ihn gearbeiteten Sessel fallen. Er warf dem Piloten einen Blick zu, und als der Mann nicht reagierte, brüllte er ihn an.

„Willst du endlich starten, du Siebenschläfer? Oder hast du noch nicht gemerkt, was da oben los ist?“

Der Terraner aus dem Kontor Fornax hatte das Hyperfunkgespräch zwischen ihm und dem Narren mitgehört und bisher nicht auf die Umgebung geachtet. In der Nähe der Monde und zwischen ihnen und dem vierten Planeten gab es auch nicht viel zu sehen. Ein paar Staubschleier hingen da. Interessant wurde es erst weiter draußen, dort wo der interplanetare Leerraum lag. Dort zogen sich riesige Schwärme von Nocturnen dahin, und sie hinterließen eine Spur aus Abfallprodukten, die gemeinhin als Paratau bezeichnet

wurden. Aber der Paratau im Zyklop-System war gefährlich. Er reagierte spontan, so spontan wie die Schwärme, die auf das sich dem Rand des Systems nähernde Boot aufmerksam wurden und es verfolgten. Dazu vollführten mehrere Schwärme Kurzsprünge durch den Hyperraum, um das Boot einzukreisen.

Narktor erkannte die Nervosität seines Piloten, dem es nicht gelang, dem Boot einen geradlinigen Kurs zu geben. Als auf dem Frontbildschirm der riesige Schwärm aus leuchtenden Blasen auftauchte, da war es mit der Beherrschung des Mannes aus. Er sprang aus seinem Sessel auf und rannte hinüber zu einem Wandschrank, in dem die SERUNS untergebracht waren. Die breite Tür schwang auf, und er riß einen der Anzüge heraus.

„Alarm!“ schrie er. „Verdammtes Schiff, gib doch endlich Alarm!“

„Dazu mußt du wohl erst selbst etwas tun“, sagte Narktor ruhig. Er stand auf und ging hinüber zum Pilotensitz. Er ließ sich zwischen die engen Lehnen fallen und beugte sich vor. Er konnte sich kaum bewegen.

Das Boot nahm Fahrt auf. Der Springer steuerte es mitten zwischen die Schwärme und achtete darauf, daß der Abstand zu allen etwa gleich blieb. Die Nocturnenschwärme hatten ihre Geschwindigkeit der des Bootes angepaßt und eilten heran, um alle für sie verträglichen Energien in sich aufzunehmen.

Der Pilot hatte inzwischen seinen SERUN angelegt und rannte zur Schleuse, die direkt aus der Steuerkanzel in das Vakuum führte. Narktor blockierte sie und beobachtete, wie der Mann mit fahrgen Händen an dem Öffnungsmechanismus herumriß. Als er endlich merkte, was los war, fuhr er mit einem Aufschrei herum.

Narktor reagierte nicht. Er rief aus einem der Sekundärspeicher die Daten des Terraners ab. Er hieß Abduk Ahmil Ghanur. In seiner Lebensbeschreibung gab es eine besonders auffällige Stelle. Dort hieß es, daß Ghanur zu den Swingern gehört hatte und nach einem schweren Zusammenbruch zwei Jahre lang zur Behandlung auf Tahun gewesen war. Anschließend war er als geheilt entlassen worden.

Narktor hatte nicht den Eindruck, als sei Ghanur geheilt. Die Strapazen der letzten Zeit, die weite Entfernung zur Heimat, in die er nicht ohne weiteres zurückkonnte, diese Dinge mochten dazu beigetragen haben, daß der Mann ein einziges Nervenbündel war.

Ghanur schaltete die Flugeinheit des SERUNS ein und schoß durch die Kanzel des Bootes. Er streifte Narktor, der gerade dabei war, eine Notetappe durch den Linearraum zu programmieren, um der Gier der Nocturnenschwärme zu entkommen. Mit geschlossenem Helm schlug er in den Steuercomputer ein und bohrte sich zwischen die Halbleiter und die biosynthetischen Verbindungen. Der Syntronteil der Steuereinheit brach zusammen, weil die Felder durch den SERUN empfindlich gestört würden. Gleichzeitig schaltete der SERUN den Schutzschild ein, um seinen Träger vor Schaden zu bewahren. Es gab eine grelle Entladung, die Narktor rücklings aus dem Sesselwarf. Unter seinem Gesäß brach die Fußsäule des Pilotensessels ab, und der Springer wurde gegen den Teil der Wand geschleudert, der noch immer offen stand. Er prallte zwischen die SERUNS, die seinen Sturz weich auffingen und versuchten, die Situation zu erkennen. Ohne einen menschlichen Träger und in dem unübersichtlichen Schrank war dies nur mit Hilfe einer Kommunikation mit der Steuereinheit des Bootes möglich, und diese zog es vor, unter der Belastung zusammenzubrechen und zu implodieren. Die Beleuchtung ging aus, und auch die Notbeleuchtung funktionierte nicht mehr. Narktor schloß seinen Helm und arbeitete sich ins „Freie“. Die Batterien seines Anzugs funktionierten noch, und er schaltete den Helmscheinwerfer ein. Ghanur hing noch immer in der Positronik. Der SERUN hatte die Flugeinheit selbsttätig deaktiviert. Narktor zog den Mann heraus und ließ ihn zu Boden sinken.

„Diagnose?“ fragte er.

„Herzrhythmusstörungen und Bewußtlosigkeit“, sagte der SERUN Ghanurs. „Ich empfehle die sofortige Einweisung in eine Medostation!“

„Dazu ist keine Zeit“, erwiderte der Springer. Seine Augen hefteten sich auf den toten Bildschirm. Seine Bildfläche war gleichzeitig auch ein Teil der durchsichtigen Kanzel. Im roten Licht Zyklops erkannte Narktor, daß die Nocturnenschwärme ihre Annäherung eingestellt hatten. Sie drifteten eher wieder auseinander. Er setzte sich in seinen Sessel zurück, der noch ganz war und wartete eine Viertelstunde. Seine Vermutung bestätigte sich. Die Schwärme ließen von dem inzwischen beinahe energetisch toten Boot ab und änderten den Kurs. Sie hatten erkannt, daß hier nichts mehr zu holen war. Die Energie der Steueranlagen war verpufft, der Antrieb ausgeschaltet.

„Der Patient erwacht“, meldete der SERUN, und Narktor kümmerte sich um seinen Piloten. Er half ihm auf und stieß ihn sanft in den Sessel, der Ghanur viel zu groß war.

„Alles in Ordnung“, brummte er und deutete hinaus. „Du hast uns gerettet!“

Die Augen des Mannes hingen voller Unglauben an ihm.

„Wo... bin... ich?“ stammelte er. „Ist dies das Kontor Fornax?“

„Nein. Das ist der Garten Eden“, sagte Narktor leise. „Und du bist ein süßer, kleiner Engel.“ Und brüllend fügte er hinzu: „Und ich werde dich ohne Raumanzug aus diesem Garten hinauswerfen, wenn du nicht sofort beginnst, diese Nußschale wieder flottzumachen!“

Erst jetzt schien Ghanur zu erkennen, daß sich die Nocturnenschwärme entfernten. Er beugte sich über die Steueranlagen und mußte den Totalausfall erkennen. Lediglich der kleine Notsender funktionierte noch, und er konnte in Betrieb genommen werden, wenn man die Energiereserven der SERUNS daran anschloß.

Narktor ließ es ihn tun. Er rührte keinen Finger dabei. Er überwachte scharf das Verhalten des Terraners. Es fiel zu seiner Zufriedenheit aus, und als der Sender endlich arbeitete und damit die Gefahr deutlich wuchs, daß sich erneut Nocturnenschwärme auf ihre Fersen hefteten, da sagte er:

„Ich werde meinen Mund halten, wenn du dich freiwillig zum Bodenpersonal abkommandieren läßt. Nervenbündel wie du haben in einem Raumschiff nichts zu suchen!“

Abduk Ghanur nickte fahrig und blickte zu Boden. Offensichtlich war er froh, auf diese Weise davonzukommen.

Das Warten auf Rettung wurde zu einem Durchleben der Ewigkeit. Es dauerte nur vier Stunden, aber danach war Ghanur erneut mit den Nerven fertig. Narktor merkte es daran, daß er sich unablässig auf die Lippen biß und lautlose Selbstgespräche führte. Er baute sich vor dem Terraner auf und stemmte die Fäuste in die Hüften.

„Memme!“ donnerte er. „Wo habt ihr Menschen nur euren Mut und eure Tapferkeit gelassen?“

Er erhielt keine Antwort. Ghanurs rechter Arm hob sich langsam und deutete in die Schwarze des Weltalls hinaus.

„Vermutlich dort drüben“, hustete er dann. Narktor fuhr herum und starre hinaus.

„Bei der aufgehaltenen Hand mit der Sternwolke darum, dem Zeichen aller Springer-Sippen“, stieß er hervor. „Das hat uns gerade noch gefehlt!“

Die Rettung für das kleine Beiboot näherte sich. Sie kam in Form einer Planetenfähre der Kartanin.

*

Die schneeweisse Kombination blendete Narktor. Er blinzelte und starre dann auf die strahlenden Mündungen der beiden Waffen, die ihn am unteren Ende der Schleuse

erwarteten. Er trug noch seinen Raumanzug, war aber deutlich sichtbar unbewaffnet. Er blieb stehen, und Ghanur prallte gegen ihn.

„Herzlich willkommen an Bord!“ spottete Narktor und blickte dem feiliden Wesen ins Gesicht. „Danke für die zuvorkommende Rettung aus auswegloser Lage. Wo ist der rote Teppich für den Marsch in die Gefangenschaft?“

„Dinor, Sajon!“

Der schrille Ruf tat dem Springer in den Ohren weh. Gepeinigt verzog er das Gesicht.

Die beiden angesprochenen Begleiter des Kartanen in der weißen Uniform senkten die Waffen und schalteten deren Energiezufuhr aus. Danach ließen sie sie in den Hüftgürteln verschwinden.

„Ich bin Tia-San-V'irn“, sagte der Kartane und entblößte damit, daß es sich bei ihm um ein weibliches Wesen handelte. Der Name V'irn zeigte dem Springer, daß Tia zu einer der Großen Familien in Pinwheel gehörte, die das Reich der Kartanin mit seiner matriarchalischen Gesellschaftsform beherrschten.

Er stellte sich und den Terraner vor.

„Der Dank für die Rettung war ernst gemeint“, fügte er hinzu. „Du wirst bemerkt haben, daß es sich bei dem havarierten Boot um ein Schiff der Kosmischen Hanse handelt!“

„Wir haben es bemerkt!“ Tia-San blitzte ihn aus gelben Augen mit Schlitzpupillen an. „Aber das will nichts heißen. Es treibt sich genug Gesindel im Fornax-System herum.“

„Wenn das eine Anspielung sein soll...“, begann Narktor, aber die Kartanin unterbrach ihn.

„Folgt mir in die Kommandozentrale der Fähre. Ich werde euch ein paar Aufzeichnungen vorspielen. Vielleicht erkennt ihr dann, was ich meine!“

Ihre katzenhaften Gesichtszüge veränderten sich. Die Wangen wurden schmäler, der Mund entblößte zwei Reihen weißer Zähne. Die haarbedeckten Finger zeigten für einen kurzen Augenblick die rasierklingenscharfen Krallen, die eine gefährliche Waffe waren. Der von der Stirn bis tief in den Nacken reichende schmale, silberne Fellstreifen besaß bei Tia-San einen blaumetallischen Schimmer. Die Kartanin wandte sich abrupt um und eilte mit geschmeidigen und lautlosen Schritten voran.

Narktor und sein Begleiter setzten sich in Bewegung, die beiden männlichen Kartanin mit den seidigen Schnurrbarthaaren bildeten den Abschluß. Sie verließen den Hangar, in den das Boot gezogen worden war. Über ein Gleitband ging es bis zu einem ovalen Raum, dessen Ausstattung erkennen ließ, daß es sich um die Zentrale handelte. Daß die Kartanin keine größeren Sicherheitsvorkehrungen für ihren Aufenthalt getroffen hatten, ließ Narktor erkennen, daß er und sein Begleiter für harmlos gehalten wurden und daß die Kartanin auf ein gutes Verhältnis zur Hanse bedacht waren. Nichts war von den früheren Aggressionen in der Auseinandersetzung um die Ernte des Parataus zu spüren. Die meisten Kartanin in der Zentrale nahmen keine Notiz von den Ankömmlingen, und Tia-San-V'irn führte die beiden Schiffbrüchigen zu einer Galerie, die sich unter einer Bildschirmkette entlangzog. Sie hob einen Arm, und die Schirme wechselten das Bild. Hatten sie bisher Zyklon und die Sterne in seiner Nachbarschaft gezeigt, so erkannte der Springer nun das galaktische Zentrum von Fornax als Hintergrund und im Vordergrund mehrere Schiffe unterschiedlicher Bauart.

„Die Auseinandersetzung ist nach terranischer Zeitrechnung drei Tage her“, eröffnete die Kartanin. „Dreißig Planetenfähren meines Volkes befinden sich im linken Bildsektor bei der Entsorgung einer Paratauregion. Die beiden Mutterschiffe und zehn weitere Fähren haben sich auf eine Distanz von etwa zehn Lichtminuten an das hintere Ende der Paratauregion entfernt. Zum Zeitpunkt der Aufnahmen haben die Fähren bereits Alarmrufe losgelassen, da die aggressive Absicht der aufgetauchten Fremden ohne Schwierigkeiten erkennbar ist. Sie melden sich nicht über Funk. Sie beginnen mit der

Ernte des Psichogons und setzen ihre Waffen ein, um die Ernteschiffe meines Volkes zu vertreiben!“

Auf der Schirmkette war zu erkennen, wie Strahlenschüsse durch das All eilten. Wo sie trafen, leuchtete ein Schutzschild auf und lenkte die vernichtenden Energien zu den Seiten ab. Die Planetenfähren stellten ihre Arbeit ein und widmeten sich dem Schutz der Schiffszellen und ihrer Insassen.

„Die Fremden identifizieren sich nicht. Sie greifen weiter an, und das Herbeieilen der beiden Mutterschiffe scheint auf sie keinen Eindruck zu machen. Das ist auch kein Wunder“, fuhr Tia-San-V'irn fort. „Schließlich übersteigt ihre Bewaffnung weitaus die der kartanischen Schiffe. Was kein Grund für unser Volk ist, das Terrain kampflos zu überlassen. Auf Aggression kann nicht immer nur mit Rückzug geantwortet werden. Und schon gar nicht, wenn es um den Paratau geht. Die angreifenden Schiffe sind inzwischen identifiziert worden. Sie kommen aus Sayaaron, dem Fernen Nebel. Welchen Völkern ihre Insassen angehören ist unklar. Die beiden Protektorinnen Vea-Don-H'ay und Many-Tam-T'uos entschließen sich, eine geringfügige Menge des Psichogons zur Abwehr und Vertreibung der Angreifer einzusetzen. Eines der gegnerischen Schiffe explodiert und wird so stark beschädigt, daß keiner seiner Insassen überlebt. Ein anderes Schiff erleidet einen Triebwerkschaden und bleibt hängen. Die übrigen fliehen. Es kann nicht verfolgt werden, in welchen Winkel von Fornax sie sich zurückziehen!“

Die Bilder entsprachen haargenau den Worten der Kartanin. Tia-San hatte sich in Fahrt geredet. Ihre Brust hob und senkte sich, und ihre Hände hatten sich um das Geländer der Galerie gekrallt.

Der Film zeigte, wie eine der Planetenfähren sich dem hängengebliebenen Schiff näherten. Es schaltete seinen Schutzschild aus oder er wurde von außen zum Erlöschen gebracht.

„Ein Kommando geht an Bord. Es trägt nur Paralysatoren bei sich und setzt die Mannschaft gefangen. Es stellt sich heraus, daß es sich um eine Bande bunt zusammengewürfelter Abenteurer handelt, die heimlich nach Fornax gekommen sind, um Paratau zu ernten und ihn auf den Schwarzmarkt der Milchstraße zu bringen. Damit ist es natürlich vorbei. Die Planetenfähre nimmt alle gefangen und schafft sie auf das Mutterschiff. Dieses steuert Kontor Fornax an. Leila Terra nimmt die Gefangenen entgegen und versichert, daß sie ihre Bestrafung erwirken wird. Sie entschuldigt sich im Namen der Hanse und des Galaktikums!“

Letztere Szenen waren nicht mehr auf dem Film enthalten. Zyklop leuchtete wieder auf der Bildschirmkette. Langsam wandte sich die Kartanin um.

„Ich verstehe“, sagte Narktor. „Es waren keine Schiffe der Hanse, und es waren keine Kodextreuen des Sothos. Es waren Piraten, die sich nicht an die Abmachungen halten!“

„Und die den heroischen Kampf gegen Stygian und den Kodex dazu benutzen, in anderen Galaxien ähnliche Verbrechen zu verüben wie der Sotho in der Milchstraße“, fügte Tia-San-V'irn hinzu. „Das wolltest du doch sagen, oder?“

„Wahrscheinlich“, brummte Narktor. „So wahr ich ein Springer bin, vielleicht waren auch Angehörige meiner Rasse dabei. Ich lege für sie keine Hand ins Feuer.“

„Richtig!“ sagte die Kartanin scharf. „Was wirst du nun tun, Springer?“

„Bringt uns nach Kontor Fornax. Leila Terra wird sich freuen, uns gesund wiederzusehen!“

Tia-San-V'irn deutete auf zwei Sitze in der Nähe. Narktor zog Ghanur mit sich. Sie setzten sich und beobachteten, wie die Planetenfähre zum Mutterschiff zurückkehrte. Es schleuste ein, und nach schnellem Flug erschien die riesige Scheibe am Rand des Faalin-Systems, dessen vierter von vierzehn Planeten Kontor Fornax war. Die Planetenfähre schleuste aus und landete, nachdem die Kartanin die Erlaubnis dazu eingeholt hatte. Sie setzte am Rand des großen Raumhafens auf, und als Narktor das Wasser des St. Elms-

Meeres sah, in dem sich das gelbe Licht Faalins spiegelte, da legte er Abduk Ghanur eine Hand auf die Schulter.

„Es ist überstanden“, flüsterte er. „Und vergiß deine Versetzung zu den Bodentruppen nicht!“

Der Terraner nickte hastig und folgte dem Springer hinaus auf den Boden des Raumhafens. Narkor wandte sich nochmals um.

„Danke fürs Herbringen“, sagte er zu Tia-San-V'irn. „Es wäre wirklich nicht nötig gewesen. Ach, was mir einfällt, ihr Kartenin kommt doch weit herum in Fornax. Habt ihr nicht zufällig in letzter Zeit Hinweise darauf gefunden, daß sich auch die Maakar hier herumtreiben?“

„Nein!“ erwiderte die Kartenin überrascht. „Warum fragst du?“

„Es war nur eine Vermutung. Ich glaube nicht, daß die Maakar noch immer nicht wissen, woher ihr den Paratau bezieht.“

„Danke für den Tipp!“ rief Tia-San. „Wir werden uns deine Vermutung zu Herzen nehmen!“

Sie verschwand in der Fähre, und kurz darauf verließ die Scheibe den Hafen und stieg in den Himmel über Kontor Fornax.

4.

Erster März 446 NGZ

Die Galaxis Pinwheel war eine Balkenspirale vom Typ SBc. In der Klassifikation der Astronomen bedeutete dies, daß der Kern dieser Galaxis sehr klein war und die Spiralarme sich weit öffneten und wie lange, gekrümmte Arme in den Weltraum ragten. Der Durchmesser von Pinwheel betrug 70.000 Lichtjahre, die Entfernung zur Milchstraße war mit 2.400.000Lj gemessen worden. Sonnenmassen besaß M 33 15 Milliarden, das war weniger als ein Zehntel dessen, was die Milchstraße aufzubieten hatte.

Entsprechend dem kleinen Zentrumskern waren die Herrschaftsgebiete der Kartenin und der Maakar eng begrenzt, und die immer wieder aufflammenden Gebietsansprüche und die damit zusammenhängenden Auseinandersetzungen waren nur zu begreiflich. Die Kartenin hatten ein Recht darauf, ihr Hoheitsgebiet in der Westseite zu bewahren, und die Maakar mußten auf der Suche nach geeigneten Wasserstoff-Methan-Welten ihre Suche automatisch auf die Gebiete außerhalb der Northside ausdehnen. Daß sie sich dabei auf das Reich der Kartenin konzentrierten, lag einfach daran, daß es dort eine große Anzahl für sie brauchbarer Planeten gab, mehr zumindest als in den übrigen Teilen der Galaxis, die von den Kartenin Ardustaar genannt wurde. Für die Maakar mit der kalten und nüchternen Logik aller Maahks gab es keine andere Möglichkeit, als es bei den Feliden zu versuchen. Und daß ihre Politik zumindest vordergründig Früchte trug, das schien das Verhalten der Kartenin in den letzten fünfzehn Jahren zu bestätigen.

Aber Schein und Wirklichkeit lagen manchmal weit auseinander.

Zumindest empfand Dom Bolan es so. Der Ferrone hatte zusammen mit einem unithischen Kameraden seinen Beobachtungsposten im hohen Gras der Gramber bezogen, der Ebene oberhalb der Strahlenfestung, wie Nikki Frickel die Stadt bei ihrem letzten Besuch auf Turmohl bezeichnet hat. Bolan preßte den untersetzten Körper eng an den Boden. Immer wieder tastete seine rechte Hand dorthin, wo sich normalerweise die Waffe befand. Aber der Platz am Oberschenkel war leer. Nur die metallene Gürtelschnalle war vorhanden, und in ihr war als einziger Schutzmechanismus der Anti-Psi-Projektor eingebaut, der verhinderte, daß seine Gehirnwellen von begabten Espern wahrgenommen wurden.

Pluthros, der weißrüsselige Unither, stieß Bolan leicht mit dem Ellenbogengelenk an. Unither besaßen breitflächige Gelenke und schwere Knochen, und der Ferrone unterdrückte einen Aufschrei bei dem Stich, der durch seinen Brustkorb jagte.

„Dummkopf!“ zischte er. „Du hast mir ein paar Rippen geprellt!“

„Verzeih!“ murmelte Pluthros. „Wir sind ein fahrendes, ungebildetes Volk, ich weiß. Aber du darfst nicht vergessen, wir sind Mitglied des Galaktikums. Du darfst es mir nicht übel nehmen, wenn ich manchmal vergesse, daß du im Vergleich zu mir eine Fliege bist!“

Es klang ernst, und es war auch ernst gemeint. Unither meinten immer alles so, wie sie es sagten. Und Pluthros war zu dem einer der ehrlichsten Unither, die es gab. Er preßte den Kopf gegen den Boden, um zu lauschen. Dom Bolan benutzte die Gelegenheit und ließ seine Handkante auf den Hinterkopf des Kameraden niedersausen.

Aber Unither haben schwere und harte Knochen, wie gesagt.

Der Ferrone stieß pfeifend die Luft durch die Zähne. Er hatte sich zu allem Unglück auch noch das Handgelenk verstaucht. Seine blaßblaue Gesichtshaut wurde ein paar Nuancen heller, und er bewegte sich ein wenig zur Seite, um sich aus dem Gefahrenbereich zu bringen. Er rechnete mit einem Racheakt des Unithers.

Pluthors tat nicht, als habe er den Schlag überhaupt registriert. Er streckte die Arme nach vorn und drückte das hohe Gelbgras ein wenig weiter nach unten. Sein Rüssel gab einen warnenden Ton von sich.

„Eines der Tore hat sich geöffnet“, zischte der Unither. „Bei Unatha, dem Stern meiner Heimat, gleich werden wir wissen, ob sich das Warten gelohnt hat!“

Es war nicht das erstemal, daß sich ein Beobachtungsosten in der Gramber aufhielt. Es kam jedoch nur selten vor, denn ein solches Unternehmen war gefährlich. Die unberührte Natur und die friedliche Stimmung konnten nicht darüber hinweg täuschen, daß die Strahlenfestung eine Stadt der Kartanin war. In dieser Stadt befanden sich robotische Anlagen, die Maschinen herstellten und Kleinteile für Raumfahrzeuge, die zu den Werften gebracht wurden, in denen Raumschiffe vom MASURA-Typ entstanden. Es hatte aber schon Teile gegeben, die Turmohl verlassen hatten und an einen Ort gebracht worden waren, der nicht hatte lokalisiert werden können. Die Transportschiffe ließen dann eine Umsicht walten, die es so gut wie unmöglich machte, ihren Flug zu verfolgen.

Dies, so wußte Bolan, lag aber vor allem daran, daß die Pinwheel Information Group mit ihren fünfzig Koggen total ungerüstet war für die Aufgaben, die sie in Triangulum erfüllen sollte. Auf der anderen Seite machte es die kleine Anzahl von Schiffen möglich, so gut wie nie aufzufallen. Es war den Kartanin bekannt, daß die PIG in Pinwheel und in ihrem Herrschaftsbereich operierte, aber sie taten als würden sie die immer wieder auftauchenden Beobachter nicht wahrnehmen.

Das galt für Begegnungen im All. Wenn ein Schiff der PIG sich wichtigen Welten oder Anlagen näherte, dann setzten sich die Feliden zur Wehr und griffen an.

Deshalb war der Ausflug von der unterirdischen Station hinab in die Gramber jedes Mal ein Todeskommando.

„Ich sehe sie“, hauchte Dom Bolan. „Es ist eine Gruppe von acht Feliden. Sie halten sich nach links, auf den kleinen Hügel mit der Kuppel zu.“

In der Kuppel, das wußte die PIG inzwischen, wurden ab und zu Unterhaltungen geführt, die von großer Wichtigkeit waren. Keine anderen Kartanin als die Führenden und die Eingeweihten durften teilnehmen.

Die beiden Späher der PIG konnten mit Sicherheit sagen, daß es sich bei den acht Feliden ohne Ausnahme um weibliche Kartanin handelte.

Der Ferrone drehte den Kopf zur Seite, aber Pluthros war bereits verschwunden. Er bewegte sich wie ein Wiesel durch das Gras, und die langen Halme bewegten sich dabei kaum. Es war erstaunlich, wie geschmeidig der grobschlächtige Unither über den Boden

robbte. Nicht einmal Bolan beherrschte diese Technik so einwandfrei, und er hatte etliche Übungsstunden mehr hinter sich als Pluthros.

Die Entfernung zu dem Hügel mit der Kuppel betrug etwa zweihundert Meter. Der Wind trieb die Stimmen der Kartanin herüber. Bolan hielt kurz an und hob ein wenig den Kopf. Die Feliden achteten nicht auf die Gramber mit ihrem hohen. Gras und den wenigen Buschgruppen. Sie waren in ein angeregtes Gespräch vertieft, und sie schritten schnell dahin. Sie erreichten die Kuppel, da hatten die beiden Späher noch nicht einmal die Hälfte des Weges zurückgelegt.

Plötzlich schoß die Gestalt des Unithers aus dem Gras in die Höhe. Pluthros mochte dasselbe denken wie der Ferrone. Bolan folgte ihm. Geduckt rannten sie davon und legten auf diese Weise über hundert Meter zurück. Dann ließen sie sich rasch zu Boden fallen. Sie hatten den Zeitpunkt genutzt, an dem die Kartanin jenen vorgebauten Eingang an der Kuppel durchschritten hatten, der aus Metall gegossen und nicht durchsichtig war. Es vergingen wenige Sekunden, bis die ersten Schatten innerhalb der Kuppel sichtbar wurden.

„Puh!“ machte Dom Bolan. „Hoffentlich hat uns von der Festung aus niemand gesehen. Die Führenden Frauen werden manchmal beobachtet!“

„Wenn, dann ist auch die Bewegung im Gras aufgefallen“, gab Pluthros zurück. „Komm. Dort drüben beginnt das Gebüsch!“

Sie robbten auf die Hecken zu, die sich über die Bodenwelle zogen, an deren höchster Stelle die Kuppel lag. Der hintere Teil des Bauwerks war von Ranken überwuchert, und ein unbeteiligter Beobachter hätte an den Bewegungen im Gebüsch und an den Ranken gedacht, daß es sich um ein Bodentier handelte, das sich einen Weg suchte.

Hätte er allerdings die beiden Spuren im Gras gesehen...

Bolan und der Unither erreichten die Ranken. Sie schoben sich darunter. Die Gewächse waren stachelig und schrammten über die Kombinationen der beiden unterschiedlichen Wesen. Unter Aufwendung aller Kraft, die sie im Liegen entfalten konnten, gelang es ihnen, sich bis an den Rand der Kuppel zu schieben. Sie erkannten zwischen den schützenden Blättern und Zweigen hindurch die Kartanin, die sich gesetzt hatten. Dumpfe, unverständliche Worte drangen zu ihnen heraus.

Pluthros schnippte mit den Fingern. Er schob den Kopf weit nach vorn, bis sein Rüssel die Wandung berührte. Er setzte die Rüsselmündung an und sog dann Luft hinein und blähte den Rüssel auf. Dadurch stellte er ein Trägermedium her, das die Laute aus dem Innern der Kuppel in seinen Rachen vordringen ließ.

Pluthros hatte begonnen, die Kartanin in der Kuppel zu belauschen.

Der Ferrone sah sich um. Es gab eine Stelle, etwa fünf Meter entfernt, an der die Ranken so dicht an der Kuppel wuchsen und dort Halt suchten, daß es nicht auffallen konnte, wenn er sein Ohr an die Wandung legte. Er schob den Körper rückwärts und machte sich auf den Weg. Zwei Minuten benötigte er, dann waren die Ranken überwunden. Getarnt durch zwei Blätter legte sich das linke Ohr des Ferronen an die Wandung. Bolan konzentrierte sich. Er benötigte ein paar Sekunden, bis er in der Lage war, das dumpfe Gemurmel in kartanische Worte zu trennen. Wie alle Mitglieder des kleinen Stützpunkts auf Turmohl sprach er fließend Kartanisch. Aufmerksam lauschte er dem, was drinnen gesprochen wurde.

Es dauerte etwa eine Viertelstunde. Von einem der Blätter waren zwei winzige Insekten in sein Ohr gekrabbelt und kitzelten ihn fast bis zum Wahnsinn. Bolan preßte Augen und Lippen zusammen. Er verpaßte fast das Verschwinden der Kartanin und zuckte zusammen, als jemand ihn am Fuß berührte. Hastig kroch er zurück und fuhr sich mit dem kleinen Finger in das Ohr. Er brachte die beiden Übeltäter ans Licht und schnippte sie von sich. Seine Augen trännten, und Pluthros flüsterte: „Es ist traurig, nicht wahr? Wir sollten uns zu Tode weinen und unser Testament machen!“

Endlich erwachte Dom Bolan aus seinen Gedanken und erinnerte sich, was er da eigentlich gehört hatte.

„Bei Wega, der schönsten aller Sonnen“, antwortete er. „Das ist eine Nachricht. Sie darf nicht in irgendwelchen Kanälen oder Relais hängen bleiben. Wir selbst müssen dafür sorgen, daß sie umgehend Kabarei erreicht oder Nikki Frickel, egal, wo sie sich aufhält!“

Der Unither stimmte ihm zu. Es war schneller und leichter gesagt als getan, was sie vorhatten. Turmohl befand sich mitten im Herrschaftsbereich der Katanin. Es gab nur wenige Space-Jets mit einem Antiortungssystem, das hundertprozentig reagierte. Und in einer Planetenatmosphäre war auch das nicht immer gewährleistet. In dem Augenblick, in dem die Katanin auch nur die Spur eines fremden Raumschiffs auf ihren Schirmen und Ortern hatten, würden sie damit beginnen, nach dem Versteck dieser Fremden zu suchen.

Das Risiko war groß. Aber was sie soeben gehört hatten, war sobrisant, daß es sofort gemeldet werden mußte.

Dom Bolan stöhnte, während sie durch das Gras zurück zum gegenüberliegenden Ende der Gramber robbten. Er verfluchte die Katanin und seinen Job auf dieser Welt. Er wünschte, die Strahlenfestung möge sich in Luft auflösen. Sie tat ihm den Gefallen nicht. Dafür wurde es wärmer und wärmer, je weiter sich der grellweiße Stern am Himmelsgewölbe aufwärts in den Himmel schob, der so blaßblau war wie die Gesichtshaut des Ferronen und so viele Schlieren in Grau und Blau aufwies, wie der Unither Falten in seinem Gesicht besaß.

„Mistwelt!“ fauchte der Ferrone.

„Aber, aber, mit Verlaub. Du darfst den Rüssel nicht hängen lassen“, sagte Pluthros rumpelnd. „So heißt doch dieses terranische Sprichwort, oder?“

„Ja. Terraner haben lange Rüssel. Besonders die Elefanten!“

Pluthros verstand den Scherz nicht. Er hatte keine Ahnung, was ein Elefant war.

*

Mit Bonifazio war es schon eine komische Sache. Da war er vor langen Jahren unter die Vironauten gegangen, weil ihm der Boden der Milchstraßenplaneten unter den Füßen zu heiß geworden war. Er hatte sich in ESTARTU herumgetrieben und war bis zu Bullys Adjutant aufgerückt, ein Freundschaftsbeweis, denn Bully benötigte keinen Sekretär oder Laufburschen. Es war eine eigenartige Beziehung, die ihn mit Bully verbunden hatte. Jetzt war sie zu Ende. Das unsichtbare Band war gerissen, und Fazzy wußte nicht, ob er lachen oder weinen sollte.

Immer wieder hatte er daran gedacht oder davon gesprochen, daß er in die Milchstraße zurückkehren würde, weil die Galaxien ESTARTUS ihm zum Hals heraushingen. Und dann in den Minuten, in denen ihm Bully sein Ansinnen vorgetragen hatte, da hatte er reagiert, als seien seine Gedanken in den vergangenen sechzehn Jahren kein einziges Mal bei der Heimat gewesen. Er hatte es als eine ehrenvolle Aufgabe betrachtet, mit der AVIGNON in die Milchstraße zurückzukehren und dort die neuesten Erkenntnisse im Zusammenhang mit den Ewigen Kriegern und den Lao-Sinh an den Mann zu bringen.

An einen bestimmten Mann, an Homer G. Adams, den Terraner, der sich den Nachstellungen des Sothos mit Geschick zu entziehen wußte und als unantastbare Person auf Terra im Hauptquartier der Kosmischen Hanse residierte. Das von Irmina Kotschistowa einst entwickelte Anti-KM-Serum, das in geheimen Anlagen, unter anderem in den Kellern NATHANS, produziert wurde, verhalf ihm dazu, daß keine Kodexgasfalle ihm etwas anhaben konnte.

Adams hatte sich nicht sonderlich für die Meldungen aus ESTARTU interessiert. Fazzy hatte erst einmal ein dummes Gesicht gemacht, und dann hatte er das Angebot angenommen, als Kurier nach Pinwheel zu fungieren. Er hatte den dreizehn überlebenden

Vironauten ein leistungsfähiges Kleinraumschiff verpaßt und sie auf den Weg nach M 33 geschickt.

Sie waren unterwegs, und es war eigentlich eine gemütliche Reise.

Viel zu gemütlich, wie Fazzy empfand, und er besaß genug Talent, einigen seiner Crew so auf die Nerven zu gehen, daß sie es als ungemütlich empfanden.

Das Schiff trug den Namen NIOBE und war eine Space-Jet von dreißig Metern Durchmesser. Sie war mit einem modernen Metagrav-Antrieb ausgestattet und benötigte für die 2,4 Millionen Lichtjahre siebzehn Tage und ein paar Stunden.

„Wenn ich so um mich blicke, sehe ich nur Faulenzer“, knurrte Fazzy und warf sich in die Brust. Er hatte den Auftrag erhalten, er war der Kommandant des Unternehmens. Daran hätte sich niemand gestört, wenn Fazzy sich nicht den „Scherz“ erlaubt hätte, ständig auf seine Position und seinen Auftrag hinzuweisen. „Wißt ihr denn nicht, welchen Tag wir heute haben?“

Hartnäckiges Schweigen veranlaßte ihn, die kleine Zentrale mit Riesenschritten zu durchqueren. Er schlug Veeghr auf die Schulter, daß es krachte. Der Blue stieß einen schrillen Schrei aus, nahe am Grenzbereich zum Ultraschall. Fazzy entfernte sich hastig von ihm.

„Nun?“ rief er.

„Es ist der erste März, du Schlauberger!“

„Slutch, nicht Schlauberger“, korrigierte Bonifazio. „Der erste März ist der Tag der Arbeit. Und was tut ihr? Ihr sitzt und steht herum und haltet Maulaffen feil. Ist das die feine terranische Art?“

Veeghr erhob sich. Er wandte den Kopf, so daß das vordere Augenpaar Fazzy betrachtete. Das hintere war starr auf die Kontrollanlagen der Space-Jet gerichtet. Veeghr war der Mentor der zerstörten AVIGNON gewesen und fungierte jetzt als Pilot.

„Bei der blauen Kreatur der Heimücke!“ schrillte der Blue. „Wenn du uns nicht in Ruhe läßt, dann setzen wir dich vor die Tür, du Menschenschinder und Bluevernichter. Alles in diesem Schiff funktioniert automatisch. Das kleine Syntrongebilde namens Computer läßt sich nicht in seine überlichtschnellen Programmfelder pfuschen. Was also sollen wir arbeiten?“

„Du könntest den Fußboden in der Kantine aufwischen“, sagte Fazzy boshaft. Er wußte selbst nicht, was mit ihm los war. Ihn ritt der Teufel, und er wehrte sich nur oberflächlich gegen dessen Einflüsterungen. Jeder an Bord wußte, daß der Fußboden von einem der staubsaugergroßen Roboter täglich gereinigt wurde.

„Bei der violetten Kreatur der Täuschung“, pfiff Veeghr. „Der erste März ist seit jeher ein Feiertag, und so soll es auch bleiben. Wenn du es nicht glaubst, dann...“

Der Blue schien das Grinsen in Fazzys Gesicht richtig zu interpretieren, denn er verstummte. Er wandte sich um und eilte zum Antigrav. Er warf sich hinein, schrillte einen Befehl und sank nach unten weg.

„Noch jemand, der sich weigert?“ rief Fazzy laut aus.

Alle standen sie auf oder gingen an ihm vorbei zum Schacht. Nur Manni van Eyken blieb. Der Vironaut verzog das Gesicht zu einem zurückhaltenden Lächeln. Als der letzte der Vironauten verschwunden war, meinte er:

„Das mit der Kantine war eine gute Idee“, sagte er. „Jetzt sag nur noch, daß dort ein kaltes Buffet auf uns wartet mit terranischem Hummer oder...“

„... Schweinsfüßlerhaxen in Schlürup? Nein, nein. Es war wirklich ein dummer Zufall. Daß ich die Kantine auch erwähnen mußte! Ich könnte mich ohrfeigen für diese Torheit!“

Van Eyken deutete auf einen der Monitoren. Er war ausgeschaltet, ein Teil der Umgebung spiegelte sich in der Sichtscheibe.

„Das dort kannst du als Spiegel benutzen!“

Ehe Fazzy eine geharnischte Antwort an den Mann bringen konnte, hatte sich auch Manni entfernt, und keine zwei Minuten später klang fröhlicher Lärm aus der Kantine an seine Ohren.

Seufzend ließ Fazzy sich in den Sessel des Kommandanten sinken. Er ging mit sich zu Rate und redete sich ein, daß er sie absichtlich provoziert hatte, um allein zu sein. Er wollte weiter nach einer Antwort auf all die Fragen suchen, die er sich gestellt hatte.

Kaum in der Milchstraße zurück, kaum auf Terra, hatte er die erstbeste Gelegenheit beim Schöpf ergriffen, wieder wegzukommen. Es war der Schock, den die Ereignisse um die Jägerbrigaden und Feresh Tovaar 185 in ihm hinterlassen hatten. Er verfluchte Windaji Kutisha und wünschte ihn in den hintersten Winkel der Hölle. Seinen Foltermethoden waren nur dreizehn Besatzungsmitglieder entkommen, weil der schreckliche Elfander keine Zeit gehabt hatte, auch die übrigen umzubringen.

Kutisha war der verlängerte Arm des Sothos. Stygian hatte am 30. Juni des Jahres 432 das estartische Wunder der Milchstraße installiert, den Gordischen Knoten. Er nabelte die Milchstraße vom psionischen Netz ab und machte aus ihr eine Enklave. Daß es Übergänge zwischen dem Psionischen und dem Stygischen Netz gab, hatte die AVIGNON bei ihrer Annäherung herausgefunden.

Dies war eine der wichtigsten Erkenntnisse, die Fazzy und seine Gefährten gewonnen hatten. Sie hatten aber auch erfahren müssen, daß dies für viele Bewohner der Milchstraße kein Geheimnis war. Es gab einen regelmäßigen Pendelverkehr mit Fornax. Und es kamen Abenteurer und Widerständler, die das Psychogon für ihre eigenen Interessen in Anspruch nahmen. Nicht alle meinten es dabei so ehrlich wie die Mitglieder der GOI, die den Paratau für ihre Einsätze über den Schwarzmarkt bezogen.

Stygian selbst übte mittels seiner Aufseher eine strenge Kontrolle über den offiziellen Paratauhandel aus. Wie seinerzeit Stalker vertrat auch er die Auffassung, daß Paratau eine gefährliche Substanz war und die Bildung großer Vorräte in der Milchstraße nicht geduldet werden konnte. Warum das so war, wußte niemand zu sagen.

Bonifazio „Fazzy“ Slutch war also froh, das Gefängnis Milchstraße hinter sich gelassen zu haben. Er steuerte sein neues Ziel an und folgte damit seinem innersten Instinkt, der ihn dorthin trieb, wo es am ungefährlichsten war.

Hinter seinem Rücken entstanden Geräusche. Er drehte den Sessel und beobachtete den Blue, der aus dem Antigrav kroch. Er hielt sich nur mühsam aufrecht, aber er konnte nach so kurzer Zeit kaum betrunken sein. Alarmiert sprang Fazzy auf.

Veeahr torkelte ihm entgegen. In einer Hand hielt er ein Gefäß mit einer milchigen Flüssigkeit. Das Gefäß neigte sich in seiner Hand immer mehr und ergoß den Inhalt schließlich auf den Fußboden.

„Die weiße ... Kleatul del Wahlheit ist mein Zeuge“, zirpte Veeahr. „Die Milch enthält eine Säule, die schlimmel ist als mein Methanol, das ich so geln tlinke!“

Fazzy fing geschickt das Gefäß auf, das dem Blue aus der Hand glitt. Er deutete anklagend auf die Pfütze und fixierte das vordere Augenpaar des Blues.

„Dich soll del Soho holen“, sagte er gefährlich leise. „Wisch das sofort auf!“

Veeahr brach in ein Gejammer und Gezeter aus, daß Fazzy es schließlich vorzog, einen Bogen um die Milchpfütze zu machen. Er verschwand im Antigrav und suchte seine Kabine auf.

Er wünschte sich, daß der Flug bald sein Ende erreichte.

5.

Acht Tage später, 9. März 446 NGZ

Zwischen den haushohen Farngewächsen fielen die flachen Gebäude kaum auf. Sie stellten nicht viel mehr dar als die Eingänge in die unterirdischen Anlagen des

Hauptquartiers. Die Station lag unter der Nordpoloase des Planeten, und von ihr aus führte ein verzweigtes Stollensystem in die Hangars, die rings um die Oase unter den ausgedehnten Wüstengebieten lagen. Zwanzig Hangars waren es insgesamt mit Werften für die Reparatur von Raumschiffen. Es gab auch Transmitterverbindungen zwischen dem Zentrum, den Hangars und den Außenstationen. Lebensmittelanlagen sorgten dafür, daß es der Besatzung an nichts mangelte. Alles war unterirdisch angelegt, und die wenigen Gebäude an der Oberfläche konnten zur Tarnung versenkt werden.

Ansonsten diente die Oberfläche in der etwa viertausend Kilometer durchmessenden Poloase der Erholung, wenn die Angehörigen der PIG von anstrengenden Einsätzen zurückkehrten. Dann machten sie Ausflüge in die Umgebung oder legten sich faul in die Sonne, die vom Sol-Typ war und Andorja hieß. Sie befand sich 5000 Lichtjahre vom galaktischen Zentrum entfernt im Nordwesten von Pinwheel, in jener Berührungszone zwischen den beiden galaktischen Reichen. Der einzige Planet trug den Namen Kabarei, eine Wüstenwelt mit Grünzonen nur in den Polgebieten. Die Flora des Planeten bestand hauptsächlich aus verschiedenen Farnarten unterschiedlicher Größe. Es gab sie von Bodendeckern bis hin zu baumhoch. Biologische Untersuchungen und Vergleiche hatten ergeben, daß es sich um einst von den Karkanin angepflanzte Gewächse handelte, die nach Schmarotzerart die planeteneigene Flora verdrängt hatten. Die Tierwelt war gering, es gab taubengroße bunte Schmetterlinge und Reptilien, die ebenfalls nicht auf Kabarei entstanden waren. Es sah so aus, als hätten die Karkanin hier vor langer Zeit eine Art Genesis-Programm durchgeführt, um aus einer trostlosen Welt einen blühenden Planeten zu machen oder aber die Welt in ihrem Sinn umzuformen und bewohnbar zu machen.

Selbst wenn es ihnen gelungen wäre, sie hätten nicht lange etwas davon gehabt. Irgendwann hätten die Maakar ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Wasserstoffatmer hatten es auch getan, und zwar bevor sich das Projekt der Karkanin richtig ausgewirkt hatte.

Etwa um das Jahr 3580 war Kabarei Schauplatz eines Giftatmer-Krieges gewesen, und in den Wüstengebieten fanden sich noch heute ausgediente und zerstörte Kriegsgeräte beider Völker. Der ganze Planet mußte damals ein einziges Schlachtfeld gewesen sein. Es ließ sich nicht mehr rekonstruieren, warum Kabarei so heiß umkämpft gewesen war und welche Partei den Sieg errungen hatte. Maakar wie Karkanin hatten den Planeten seit damals gemieden. Dies war der Hauptgrund, warum die Pinwheel Information Group hier ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Der zweite war die günstige Lage zum galaktischen Zentrum mitten im „Niemandsland“ zwischen den Herrschaftsbereichen. Hier ließ sich leicht operieren, und ein Beobachter rechnete die registrierten Schiffsbewegungen automatisch der anderen Seite zu. Von der PIG redete fast niemand in M 33.

Eine Gefahr gab es allerdings. Im Fall eines vierten Giftatmerkrieges hätte die PIG mitten zwischen den Fronten gesessen. Ein solcher war jedoch nicht in Sicht. Die Karkanin vermieden alles, was irgendwie zu einer Escalation führen konnte.

Das machte auch den einfachsten Hangartechniker stutzig. Es war zu offensichtlich. Jeder Angehörige der PIG dachte, daß dieses Verhalten etwas bedeutete, Verdachtsmomente gab es immer wieder, aber eine eindeutige Spur hatte sich bisher nie ergeben.

Langsam aber fügte sich alles zu einem einheitlichen Bild zusammen.

Nikki Frickel nannte es eine heiße Spur. Sie hielt sich in der Zentrale des Hauptquartiers auf, einem quadratischen Block mit fünfhundert Metern Durchmesser und fünfzig Metern Höhe. In diesem Block, der unmittelbar unter dem geographischen Nordpol lag, gab es zehn Etagen, in denen die wichtigsten Einrichtungen wie Zentrale, Labors, Syntroniken, Unterkünften, Notversorgungsanlagen etc. enthalten waren.

Die Chefin der PIG trug eine dunkelgraue Kombination und hatte sich die Haare im Nacken nach oben gesteckt. Es machte sie um mindestens drei Jahrzehnte älter, aber sie gab nichts auf solche Äußerlichkeiten.

„Es ist wie damals in den Eisasteroiden von Phermats“, klang ihre Stimme bis in den hintersten Winkel der Zentrale. „Wir hatten gerade einen der Überhänge überwunden und standen an einer unübersichtlich tiefen Eisspalte. Narktor balancierte zu mir herüber und preßte mir das Metallseil in die Hand. Bei einer Schwerkraft von nur 0,3g war das gar nicht einfach. Ich griff nach dem Seil, hakte es in die Magnetklammer an meinem Gürtel ein und stieß mich ab. Ich segelte waagrecht davon, über die Spalte hinüber. Ich hatte alle Kraft in den Sprung gelegt. Aber irgend etwas war nicht in Ordnung. Meine Flugkurve wurde immer steiler. Sie neigte sich nach unten, und ich merkte, daß ich den gegenüberliegenden Rand der Spalte nie erreichen würde. Ich warf einen Blick nach unten. Es mußte Zufall sein, daß in diesem Augenblick der erste Lichtstrahl der blauen Sonne Ftu in den Spalt fiel. Ich entdeckte den schwarzen Schatten auf dem Grund und wollte einen Warnschrei ausstoßen. Ein gleißender Energiestrahl schoß auf mich zu. Keine zwei Meter neben mir durchtrennte er das Metallseil. Narktor schrie etwas, aber ich verstand es nicht. Haltlos stürzte ich in die Tiefe und...“

Nikki Frickel brach ab und wandte sich dem Hauptbildschirm zu. Er zeigte einen der Hangars. Dort war soeben ihr Flaggschiff gelandet. Es brachte Narktor und Wido Helfrich zurück, und ein beim Landeanflug eingegangener Funkspruch hatte sie darüber informiert, daß die beiden zwei Leute von Turmohl an Bord hatten.

„Wie geht es weiter?“ erkundigte sich einer der Funker vor dem zehn Meter breiten Terminal mitten in dem Raum.

„Später dann. Es war schrecklich“, sagte Nikki. „Ihr werdet es noch zu hören bekommen.“

Sie eilte zu dem kleinen Transmitter an der linken Seitenwand und verschwand darin. Kurz darauf kehrte sie mit den beiden Stellvertretern und dem Ferronen und dem Unither zurück. Dom Bolan entschuldigte sich tausendmal für die Belästigung, aber die Chefin fuhr ihm über den Mund.

„Schieß schon los. Was gibt es Wichtiges zu berichten? Was geht in der Strahlenfestung vor?“

Pluthros stülpte seinen Rüssel ein Stück nach oben und ergriff das Wort. Er berichtete von dem Pirschgang, den sie gemacht hatten. Wort für Wort wiederholte er, was sie von den Kartanin erlauscht hatten. Die Männer und Frauen in der Zentrale hielten den Atem an. Narktor und Wido Helfrich wußten schon seit der Hälfte des Fluges, was los war. Sie nickten ernst.

„Langsam ergibt sich ein Bild für uns“, sagte Nikki nach kurzer Pause. „Wir haben verschiedene Ablenkungsmanöver der Kartanin erlebt. Sie zeigen uns, daß ein Teil unserer Stützpunkte bereits enttarnt ist. Die Feliden legen es darauf an, unsere Raumschiffe, wo immer sie sie finden, in Scheingefechte zu verwickeln und dann ein Fluchtverhalten an den Tag zu legen. An verschiedenen Orten ist es auch zu handfesten Auseinandersetzungen gekommen. Jetzt berichtet ihr, daß ein Diskusraumer vom MASURA-Typ eine überreiche Paratauernte abgeschlossen hat und demnächst in Pinwheel eintreffen wird.“

Sie trat an einen Monitor und aktivierte ihn. Ihre Finger huschten über die Sensoren des elektronischen Terminals und zauberten eine Grafik auf den Bildschirm. Ein Raster des kartanischen Machtbereichs wurde sichtbar.

„Ein bestimmter Bereich ist ausgespart“, sagte sie. „Dort finden keinerlei Aktivitäten statt. Dreimal darf ihr raten, um welchen Sektor es sich handelt!“

„Ist doch klar“, rief Narktor aus. „Lian mit der Sonne He-Qi. Wer würde daran zweifeln. Die Ablenkungsmanöver sind zu offensichtlich!“

„Richtig. Die Methanwelt, um deretwillen die Kartanin einen großen Raumsektor an die Maakar abtraten. Ich habe einen Erkunder in die Nähe des He-Qi-Systems geschickt. Er hat gemeldet, daß neben den scheibenförmigen MASURA-Schiffen auch Kampf- und Transportschiffe Lian anfliegen. Fernraumschiffe sind dort noch keine gesichtet worden.“

„Alles wartet auf das Ernteschiff!“ fügte Wido Helfrich hinzu.

„Das ist noch nicht alles“, verkündete Nikki Frickel. „Vor dreißig Stunden hat uns eine Hyperkomnachricht von Adams erreicht. Sie kam über Fornax. Adams kündigt darin das Eintreffen von dreizehn Vironauten aus ESTARTU an. Sie kommen mit der modern ausgerüsteten Space-Jet NIOBE. Sie haben wichtige Nachrichten aus dem Virgo-Cluster für uns. Es ist ein unauffälliger Treffpunkt in der Eastside mit ihnen vereinbart, und ich habe ein Schiff dorthin geschickt, das sie nach Kabarei bringen soll. Es stehen uns möglicherweise ein paar Überraschungen bevor. Bis dahin genehmige ich euch ein wenig Erholung. Macht euch frisch. Erholt euch an der Oberfläche des Stützpunkts. Kabarei bietet euch alles, was ihr braucht!“

Sie wandte sich um und schritt hinüber in den rechten Teil der Zentrale, wo sich der Ausgang befand, der zum Ostantigrav führte, über den man zu den Unterkünften gelangte. Der Funker folgte ihr.

„Was war jetzt mit deinem Absturz auf dem Eisasteroiden?“ fragte er. „Wie wurdest du gerettet? Was war das für ein Ding in dem Abgrund?“

„Das fanden wir nicht heraus, denn es vernichtete sich selbst und zerriß den Asteroiden dabei. Und ich? Ich stürzte und stürzte und erinnerte mich daran, daß mein Anzug - ein Vorläufermodell der heutigen SERUNS wohl gemerkt - ein Antigravaggregat besaß. Ich schaltete es ein und schwebte aus dem Spalt hinaus!“

Nikki Frickel lächelte dem Mann zu, der mit offenem Mund stehenblieb. Sie trat in den Antigrav und verschwand nach unten.

*

Fazzy Slutch war nicht der einzige, der seit den Ereignissen in Feresh Tovaar 185 unter Alpträumen litt. Da waren Mezzer Schaap und die anderen Vironauten, die die brutalen Verhörmethoden überlebt hatten. Ein zweites Mal wollten sie so etwas nicht mitmachen, und keiner von ihnen hatte Lust, sich in Pinwheel mit irgendwelchen kriegslüsternen Gesellen herumschlagen zu müssen. Deshalb atmeten sie ohne Ausnahme auf, als nach zweistündiger Wartezeit am Treffpunkt die Kogge BOLIVAR erschien, und sich Pilot Gabrun mit ihnen in Verbindung setzte.

„Willkommen in Pinwheel“, sagte er nur und schleuste die Space-Jet mittels eines Traktorstrahls ein. Sekunden später ging die Kogge in den Überlichtflug. Der ganze Vorgang hatte keine zwei Minuten gedauert, und die Männer und Frauen der NIOBE verließen die Space-Jet. Fazzy warf einen fast zärtlichen Blick auf den unversehrten Rumpf des kleinen Schiffes, das sie sicher über die Distanz von 2,4 Millionen Lichtjahre getragen hatte.

Vaa Zelkor legte ihm von hinten eine Hand auf die Schulter.

„Danke“, sagte sie nur. „Danke, daß du uns weggebracht hast!“

„Ja“, sagte Fazzy. „Weg von der Milchstraße, hinaus aus diesem Gefängnis. Aber was wird werden? Wird Stygian immer über unsere Heimatgalaxie herrschen? Wird er es eines Tages schaffen, alle Völker und alle Einzelwesen unter seine Kontrolle zu bringen?“

Er wollte nicht daran denken, aber die bleiche Gestalt Windaji Kuitshas ging ihm nicht aus dem Kopf. Mit solchen Helfern würde der Soho es schaffen. Dann war auch die GOI geliefert!

Zwei Frauen der Besatzung holten sie ab, und sie folgten ihnen bis in die Bugzentrale. Sie erlebten gerade noch die Landung auf Kabarei, und weitere fünf Minuten später

brachte der Bordtransmitter sie in einen bequem eingerichteten Konferenzraum, wo Roboter mit Erfrischungen und einem kleinen Imbiß auf sie warteten.

Fazzy Slutch musterte die Anwesenden. Ein Springer mit rotem Rauschebart fiel ihm besonders auf. Der Terraner neben ihm wirkte eher unscheinbar. Fazzy störte sich nicht daran, daß alle ihn wie einen Exoten anstarnten. Er trug seine mit unzähligen bunten Flicken bestückte Kombination und den breitkrempigen Hut mit dem ausladenden Federbusch daran. In der Hand hielt er etwas, was wie die Miniaturausgabe eines Degens aussah, kaum länger als der Mittelfinger und in Rot und Gold gehalten. Fazzy setzte sich in Bewegung und stapfte auf den Springer zu.

„Du mußt Nikki Frickel sein!“ sagte er und streckte die rechte Hand aus. „Du kannst mich Fazzy nennen!“

„Einverstanden“, klang eine Stimme hinter ihm auf. Er fuhr herum und blickte die Frau an, die sich hinter ihn gestellt hatte. „Ich bin Nikki Frickel!“ Sie hielt ihm die Hand hin, und er drückte sie.

„So maskulin sieht sie nun auch wieder nicht aus, daß man sie mit Narktor verwechseln könnte“, lachte Wido Helfrich auf.

Sie setzten sich. Fazzy nahm einen kräftigen Schluck Fruchtsaft, und Nikki wählte ein Tafelwasser.

„Wir unterhalten uns am besten gleich über die Dinge, die uns beide interessieren“, erklärte sie. „So, wie es in Pinwheel aussieht, dürfen wir keine Zeit mehr verlieren.“

„Sofort!“ Fazzy griff nach einem Sandwich und biß herhaft hinein. Er begann auf beiden Backen zu kauen. „Ausgangspunkt und Ursache unserer Rückkehr in die Milchstraße waren ein paar Gerüchte und Vermutungen, die Bully zu Ohren kamen. Da tauchte auf Topelaz ein Wesen auf, das aussah wie ein Kartanin und Kontakt zu Perry Rhodan hatte. Es behauptete, zum Volk der Lao-Sinh zu gehören. Bully war sich sicher, daß es sich dabei um einen Kartanin handelte. Er hörte von zwei fliegenden Händlern, daß die Lao-Sinh im Nordteil der Galaxis Absantha-Gom Stützpunkte besäßen. Wir machten uns mit dem EXPLORER-Verbund auf den Weg und trafen auf einer Welt namens Chanukah tatsächlich auf Lao-Sinh. Sie sehen genau so aus wie die Kartanin von Pinwheel. In künstlichen Hohlräumen unter der Oberfläche ihres Planeten befanden sich insgesamt vier Raumschiffe jenes Typs, Von dem Reginald Bull fünfzehn Jahre davor eines auf dem Planeten Aquamarin gefunden hatte. Damals war es ein Wrack gewesen, aber diese hier waren intakt. Sie wurden von den Lao-Sinh zerlegt, und aus den Bauteilen der vier Schiffe sollte ein neues, mindestens dreistufiges Schiff gebaut werden. Mit diesem Schiff, daran bestand kein Zweifel, wollte die Besatzung des Stützpunkts Chanukah nach Pinwheel zurückkehren. Und bei den vier Schiffen, die wir fanden, handelte es sich ohne Zweifel um Endstufen jener mehrstufigen Fernraumschiffe, die unter dem Namen UMBALI bekannt sind.“

Am Tisch war jedes andere Gespräch verstummt. Alle hatten Fazzys Worten zugehört. Narktor hieb mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten und ein paar Plastikbecher gefährlich hüpfen.

„Habe ich es mir doch gleich gedacht“, dröhnte der Springer. „Bei dem Sternbild des Lustigen Alten dort drüben in Fornax! Die Kartanin haben überall ihre Pfoten im Spiel. In den letzten fünfzehn Jahren haben wir immer wieder kartanische Fernschiffe beobachtet und ein Stück ihres Weges verfolgt. Immer wieder mußten wir erkennen, daß ihr Kurs sie nach ESTARTU oder M 87 führte. Jetzt wissen wir endgültig, wo sie hingeflogen sind. Und dreimal dürft ihr raten, was sie in ESTARTU suchen!“

Keiner gab eine Antwort. Alle wußten sie es, daß die UMBALI-Schiffe Paratau transportierten. Sie schafften ihn in großen Mengen fort. Und alles deutete darauf hin, daß es bald wieder soweit war. Die MASURA-Schiffe, die zwischen Pinwheel und Fornax verkehrten, besaßen längst leistungsfähige Triebwerke mit einer Reichweite von zehn

Millionen Lichtjahren. Sie waren in der Lage, die Strecke zweimal hin und zurück zu bewältigen, bevor die Triebwerke ausgetauscht werden mußten. Der Paratautransport ging also relativ schnell.

Die eigentliche Frage, die sich daraus ergab, war viel wichtiger.

„Was machen die Karten mit dem Paratau? Was stellen sie in den Galaxien der Mächtigkeitsballung ESTARTU damit an? Warum behaupten Stalker und Stygian, daß der Paratau gefährlich sein könnte?“ Nikki Frickel hob den Kopf und sprang auf. „Wenn ihr mich fragt, dann sieht Stygian eines Tages ziemlich alt aus. Weiß er nicht, daß Paratau in seine Mächtigkeitsballung geschafft wird?“

Sie entfernte sich von ihrem Stuhl und trat zu Narktor und Wido Helfrich. Sie war erregt, und man sah es ihr bei jeder Bewegung an.

„Was ist, wenn wir uns alle irren?“ fragte sie laut. „Wenn die Kartenin unsere Verbündeten im Kampf gegen den Kodex und den Permanenten Konflikt sind?“

Auf einmal hatte sie es noch eiliger als bisher.

„Eßt schnell auf“, sagte sie. „Wir dürfen keine Zeit verlieren. Wir benötigen mindestens dreißig Stunden, um alles vorzubereiten.“

„Was hast du vor?“ fragte Fazzy. „Wovon redest du?“

„Wir müssen nach Lian“, sagte Nikki Frickel. „Dort werden wir vielleicht Antwort auf unsere Fragen finden!“

6.

12. März 446 NGZ

Nikki erinnerte sich daran, daß sie vor langer Zeit ein Gespräch mit Homer G. Adams geführt hatte. Damals hatte der Hanse-Sprecher abgewiegelt und alle möglichen Ausflüchte gesucht, um dem Bau der Flotte von Fernschiffen die Brisanz zu nehmen. Er hatte ihre Warnungen in den Wind geschlagen. Sie hatte ihm zugute gehalten, daß er damals mit wichtigeren Dingen beschäftigt gewesen war. Die Angelegenheit war dennoch nicht im Sand verlaufen, denn ein Jahr später hatte Adams die Pinwheel Information Group ins Leben gerufen. Und die folgenden fünfzehn Jahre, was war da gewesen?

Es hatte eine Unmenge kleiner und kleinster Entwicklungen gegeben, Abenteuer in Pinwheel, in Fornax, mit den und um den Kartenin. Aber wirklich weitergekommen war man bei der PIG nicht. Und das lag vor allem an der Taktik der Feliden und an der Tatsache, daß es den Vertrag zwischen den Kartenin und dem Galaktikum gab.

Und jetzt? Normalerweise hätten die Nachrichten, die Fazzy und seine Crew mit der AVIGNON in die Milchstraße gebracht hatten, Welten bewegen müssen. Aber weder im Stützpunkt CLARK FLIPPER noch auf TERRA hatte man ausreichend darauf eingehen können. Adams hatte Fazzy wenigstens unverzüglich nach Pinwheel geschickt.

Und hier war Nikki Frickel, und Nikki ließ nichts anbrennen.

Auch jetzt machte sie ihren Leuten Dampf, und wer die Hektik in dem unterirdischen Hangar beobachtete, der mußte kopfschüttelnd stehen bleiben und zusehen, wie Roboter und organische Intelligenzwesen Kisten und Ausrüstung in die kleine NIOBE schleppten, daß diese bald aus allen Nähten platzen mußte. Gleichzeitig wurde auch die WAGEIO ausgerüstet, und der Plan der Chefinsah vor, daß zum erstenmal alle drei von Kabarei abwesend sein würden.

Allein diese Tatsache stellte unter Beweis, für wie wichtig Nikki Frickel dieses Unternehmen hielt.

Es bekam auch eine Kodebezeichnung. Unternehmen Lao-Sinh wurde es genannt.

Am 12. März um 14.43 Uhr Ortszeit öffneten sich die riesigen Deckenschotte des unterirdischen Hangars. Prallfelder hinderten den Sand daran, hinab auf den Boden der Halle zu rieseln. Die Schleusen der beiden Schiffe schlossen sich, die Gravotriebwerke

liefen an. Lautlos - oder fast lautlos - und ohne gefährliche Strahlenemissionen hoben die Space-Jet und die vergleichsweise riesige Karracke ab und strebten in den Himmel über Kabarei hinein. Die Raumortung hatte den Start freigegeben, weil sich im Umkreis von zehn Lichtjahren kein einziges Schiff befand. Nikki hatte die letzten Meldungen der insgesamt dreißig PIG-Stationen ausgewertet und festgestellt, daß sich am Verhalten der Kartanin nichts geändert hatte. Die Stützpunkte der Information Group waren von unterschiedlicher Art und Größe. Viele befanden sich auf wenig bekannten Welten, andere hingen mitten im interstellaren Raum weitab von den Hauptverkehrsrouten der Kartanin und der Maakar. Drei Stationen gab es in jenem Teil des Zentrumskerns, der den beiden Machtbereichen genau gegenüberlag.

Die beiden Schiffe verließen die Atmosphäre Kabareis und trennten sich. Sie flogen in zwei verschiedenen Richtungen davon, und keine stimmte mit dem eigentlichen Ziel überein, das sich dreitausendachthundertundzwölf Lichtjahre von Kabarei entfernt befand. Die NIOBE und die WAGEIO gingen nach einem fest umrissenen Plan vor, der sie aus zwei verschiedenen Teilen der Galaxis am Zielort eintreffen ließ. Die WAGEIO hatte dabei den Part zu übernehmen, der die wachsamen Kartanin ablenken sollte, damit sich die kleine Space-Jet unbemerkt heranschleichen konnte. Nikki war davon überzeugt, daß Wido Helfrich sich einiges einfallen ließ, um diese Rolle überzeugend zu spielen.

Die NIOBE verschwand aus dem Normalraum. Das Metagrav-Triebwerk sorgte dafür, daß das kleine Schiff exakt am Zielpunkt herauskam. Ein pulsierender, zuckender Stern hing mitten im All, und in seiner Nähe befanden sich zwei Planeten. Der Computer benötigte ein paar Sekunden, um die Bahndaten der Sonnenbegleiter hochzurechnen und die Ergebnisse zu liefern.

„Ein Methanriese und ein Sauerstoffbegleiter“, stellte Fazzy Slutche überrascht fest. „Das ist keine alltägliche Erscheinung!“

Der Methanplanet umkreiste He-Qi in einem Abstand von zweihundert Millionen Kilometer. Das war nahe und führte dazu, daß sich die Gashülle dieser Welt stark mit Wärme auflud. Die obersten Luftsichten rasten um den Planeten. Es war so gut wie ausgeschlossen, dort mit Luftfahrzeugen zu fliegen, und Nikki Frickel malte sich in etwa aus, wie es auf oder in der Nähe der Oberfläche aussehen mußte.

Nacheinander musterte sie Mitglieder ihrer Einsatzgruppe. Narktor war mit an Bord und die beiden Späher von Turmohl, Dom Bolan und Pluthros. Von der Besatzung der NIOBE waren Fazzy Slutche, Veeghr und eine Frau namens Alvan anwesend. Die übrigen Vironauten flogen entweder mit der WAGEIO oder waren auf Kabarei zurückgeblieben, um sich zu erholen.

Die Aufmerksamkeit der PIG-Chefin richtete sich auf den Trabanten. Der Mond Lians besaß einen Durchmesser von neuntausendsechshundert Kilometern, eine ausreichende Schwerkraft und eine Sauerstoffhülle. Deutlich waren Polkappen, Ozeane und Grüngebiete zu erkennen. Energetisch war er tot, er wies also keine Besiedlung auf.

Dabei war er für die Kartanin so geeignet wie keine andere Welt.

„Es liegt an der Geheimnistuerei“, sagte Nikki leise. „Die Feliden wagen es nicht, den Mond zu besiedeln, da man dann auf den Methanriesen aufmerksam werden könnte!“

Dieser war mit seinen hundertzehntausend Kilometern Durchmesser wirklich ein Riese, und die Ortung zeigte, daß der feste Planetenkern einen Durchmesser von annähernd hunderttausend Kilometern besaß.

Zehntausend weitere für die Lufthülle und mögliche Flüssigkeitsgebiete, das war eine beachtliche Leistung.

Und zu allem pulsierte der rote Stern und emittierte einen Strahlenschauer nach dem anderen. Lian und sein Mond wurden nicht betroffen, denn der Methanplanet besaß ein Magnetfeld, das sich wie ein halbkugelförmiger Schild zwischen ihm und He-Qi erstreckte und auch den Mond einhüllte und vor Strahlung schützte.

Mehrere helle Reflexe tauchten auf der Ortung auf. Sie schossen aus der Gashülle des Planeten und entfernten sich rasch. Sie strebten in verschiedene Richtungen auseinander.

„Näher heran“, sagte Nikki. Veeghr zirpte etwas Unverständliches und beschleunigte die Space-Jet. Sie näherte sich dem Planeten bis auf etwa zwei Lichtminuten. Dann verzögerte sie stark und hing anschließend beinahe ohne Fahrt im Leerraum.

Weit weg, auf der gegenüberliegenden Seite des Sonnensystems, tauchte ein Schiff auf. Es war groß und flog tangential zur Umlaufbahn Lians.

„Die WAGEIO, sie ist es“, stieß Fazzy hervor. „Sie wird die Kartanin ablenken!“

Nikki starnte auf die schreiend bunte Kleidung des Sonderlings.

„Wenn mich nicht alles täuscht, dann rutscht dir das Herz in die Hose“, sagte sie. „Du solltest dir die Hosenbeine zubinden!“

Die Karracke änderte den Kurs. Sie steuerte auf Lian zu. Fazzy deaktivierte alle Systeme der Jet, nur die Passivortung arbeitete weiter. Gespannt verfolgten die Insassen des kleinen Schiffs, was sich weiter ereignete.

Es mußte dicht am Planeten kleine Wachsonden geben. Diese lösten den Alarm aus, und kurze Zeit später tauchten mehrere Schiffe aus der Lufthülle auf. Ein Hyperfunkspruch verließ das Sonnensystem und wurde an unbekannter Stelle aufgefangen. Bei den Schiffen handelte es sich ausnahmslos um Planetenfähren der Kartanin. Diese stürzten sich wie Insekten der WAGEIO entgegen. Funkverkehr entstand, und Nikki und ihre Gefährten verfolgten, wie Wido Helfrich den Ahnungslosen spielte und immer wieder erklärte, daß er nicht wisse, was eigentlich los sei. Und schließlich sei das Fliegen zwischen den Sternen nicht verboten.

Die Kartanin versuchten, seinen Flug abzustoppen. Es gelang ihnen nicht. Sie nahmen ihn unter Beschuß, aber der Schutzschild der WAGEIO absorbierte einen Teil der Energien und reflektierte den anderen. Die Karracke verfolgte unbeirrt ihren Kurs, und sie wurde erst aufgehalten, als mehrere Kampfschiffe und eines der großen MASURA-Trägerschiffe aus dem Linearraum auftauchten. Sie kamen von außerhalb des Systems und waren durch den Hyperfunk spruch gerufen worden.

„Gleich ist es soweit“, flüsterte Nikki. „Die Kartanin müssen versuchen, möglichst wenig Aufsehen zu erregen. Eine weithin anmeßbare Raumschlacht ist nicht in ihrem Sinn. Sie werden versuchen, die WAGEIO abzudrängen oder mit einem einzigen Schlag zu zerstören!“

Die Planetenfähren hatten ihren Beschuß eingestellt. An Bord der NIOBE waren alle gespannt, wie Wido Helfrich reagieren würde.

Der Terraner ließ zurückschießen. Er entfaltete ein Energiegewitter und zwang die Kartanin damit, ihrerseits anzugreifen. Und noch etwas ereignete sich. Der syntronische Computer der Space-Jet merkte es als erster. Wido schoß im Morse-Alphabet, und der überlichtschnelle Computer hatte den Sinn der Botschaft erfaßt, noch ehe Wido fertig war.

„Er zieht sich ein Stück zurück. Aber er wird nicht aufhören, die kartanischen Schiffe zu beschießen. Wenn die Feliden ihn zum Schweigen bringen wollen, müssen sie ihn mit aller Macht angreifen!“

Das war in etwa das, was sie ausgemacht hatten. Nikki gab Veeghr einen Wink. Der Blue aktivierte die Systeme der Space-Jet und beschleunigte sie. Er wartete, bis die Kartanin-Schiffe der WAGEIO vollzählig gefolgt waren, dann steuerte er Lian direkt an.

Alles blieb ruhig. Von der Methanwelt stiegen keine weiteren Schiffe auf. Die WAGEIO und ihre Verfolger hatten sich bis an die Grenze des Sonnensystems zurückgezogen, die durch einen Gürtel aus Fels- und Eisbrocken markiert war.

„Jetzt ist der günstigste Zeitpunkt“, zischte Nikki Frickel. „Los jetzt! Das wird ein Abenteuer werden, über das wir noch in Jahrzehnten erzählen können. Wir gehen vor wie besprochen!“

„Aber wirklich exakt wie besprochen“, grollte Narktor, der dem Blue offensichtlich wenig Disziplin zutraute. Dabei standen die Blues bei allen Völkern des Galaktikums derzeit hoch im Kurs, weil sie es geschafft hatten, sich den Nachstellungen des Sohos zu entziehen. Auf ihren Welten gab es weder Upanishad noch Teleport noch sonst etwas, was mit dem Soho zu tun hatte.

Veeghr steuerte die NIOBE bis an die obersten Schichten der Lufthülle heran. Noch griffen die tobenden Gasmassen nicht nach dem kleinen Schiff, noch war es nicht nötig, den Schutzschirm einzuschalten. Veeghr stabilisierte den Kurs und ging in eine Umlaufbahn, wobei ab und zu kurze Schübe aus den seitlichen Impulsdüsen genügten, den Orbit zu halten.

Die Space-Jet klebte wie eine Fliege auf der Gashülle des Riesenplaneten, und weit über ihr leuchtete das Feuer des pulsierenden Sterns namens He-Qi.

„Etwas ist auf der Ortung“, knurrte Pluthros. Sein Rüssel machte ziellose Bewegungen durch die Luft. „Seht ihr es? Da kommt etwas von unten auf uns zu. Es ist...“

Er nannte die Koordinaten, aber gleichzeitig tauchten an zehn weiteren Positionen ebenfalls Reflexe auf.

„Ausweichkurs, schnell!“ rief Nikki Frickel. „So mach schon!“

Die Jet beschleunigte und sank dabei ein wenig tiefer. Sie verschwand in den dünnen oberen Schichten der Atmosphäre und war so schwerer zu orten. Gleichzeitig wurde auch ihre Ortung erschwert, aber was die Instrumente an Werten lieferten, war so seltsam, daß nicht nur Nikki große Augen bekam.

„Nein“, hauchte die Chefin der Pinwheel Information Group. „Was ist da unten los? Was machen die mit ihrem Zeug?“

*

Die NIOBE hing auf der Gashülle wie auf einem Kissen. Sie sank und stieg nicht. Sie hatte ihren Antrieb deaktiviert. Der Computer wertete alle eintreffenden Impulse aus, jederzeit bereit, den Schutzschirm zu aktivieren. Inzwischen waren es über hundert Reflexe, die relativ langsam in der Atmosphäre aufstiegen. Es waren keine Planetenfähren und auch keine anderen Raumschiffe der Kartanin. Geschosse?

Nikkis Hände hatten sich um die Lehne des Sessels verkrampft, in dem Fazzy Slutchn saß. Der Terraner fühlte sich nicht gerade wohl in seiner Haut, denn er rutschte auf der Sitzfläche hin und her und warf immer wieder einen unsicheren Blick nach hinten, wo Nikki stand.

Die Reflexe kamen näher. Keiner zieltete direkt auf die Jet. Ihr Ziel war der freie Raum, und inzwischen waren auch die Emissionen der Triebwerke zu erkennen. Sie lagen fast ohne Ausnahme auf der Seite der Objekte.

„Bei Unatha!“ sagte Pluthros. „Wären wir nur auf Turmohl geblieben. Was meinst du, Dom Bolan?“

Der Ferrone gab keine Antwort. Schweigend wartete er, und er wischte sich immer wieder über die Augen. Und dann rief er plötzlich:

„Da! Seht ihr das? Was geht da vor?“

Ein schwarzer Schatten schob sich aus dem Grau der Gasschleier. Riesig wie ein Wal, jedoch mit eckigen Abmessungen trat er aus der Finsternis heraus und stieg langsam in den luftleeren Raum über dem Planeten hinauf.

Er war der erste, aber Sekunden später folgten weitere. Und die Ortung meldete Tausende neuer Reflexe.

Fazzy Slutchn fuhr herum.

„Ich bin kein Held und will auch keiner sein!“ schrie er auf. „Willst du nicht endlich die Anweisung geben, von hier zu verschwinden? Immerhin ist das noch unser Schiff!“

Er meinte die Vironauten.

Nikki Frickel zuckte verächtlich mit den Schultern.

„Ein paar Metallteile, was ist das schon“, sagte sie. „Sie haben aufgeflanschte Triebwerke und werden vermutlich automatisch gesteuert. Sie kommen von unten, aus den subplanetaren Werften!“

Fazzy Slutch und die übrigen Mitglieder der Besatzung benötigten ein paar Atemzüge, um die Tragweite dessen zu begreifen, was die PIG-Chefin gesagt hatte.

„Also doch“, brummte Narktor. „Der Verdacht hat gestimmt. Lian ist eine Werftwelt wie Vaalusa im Te-Lauro-System. Hier werden Fernschiffe vom UMBALI-Typ gebaut. Und das, was gerade durch die Atmosphäre kriecht...“

„... sind Einzelteile dieser Schiffe“, beendete Nikki den Satz. „Sehr gut, Narktor. Springer sind ab und zu doch noch mit einem Gehirn ausgestattet!“

Während es Narktor die Sprache verschlug, gab die Chefin die Anweisung, den Standort zu ändern und eine Position anzusteuern, von der aus der Abstand zu den Einzelteilen etwas größer war. Zu groß durfte er allerdings nicht werden. Wenn die Kartanin die Möglichkeit besaßen, den Flug der Teile exakt zu verfolgen, dann würden sie an dem Kurs der Jet erkennen, daß da etwas nicht stimmte, daß entweder ein Teil außer Kurs geraten war oder sich ein Fremdkörper dazwischen befand.

Das Manöver gelang. Nichts deutete darauf hin, daß die Space-Jet entdeckt worden war. Sie behielt ihren Standort bei, nur ab und zu wurde das Gravo-Triebwerk eingeschaltet, um den Standort relativ zu den Einzelteilen beizubehalten, die in einen Orbit einschwenkten und Lian umrundeten.

Waren es zunächst Tausende, dann folgten bald Zehntausende, und nach etwa sechs Stunden geduldigen Wartens ergab eine Auswertung der Syntronik, daß annähernd zweihunderttausend Einzelteile aufgestiegen waren.

Damit wurde es gefährlich. Die Kartanin kamen in ihren Planetenfählen. Sie schleusten Plattformen und eine Unzahl robotischer Maschinen aus, die sich an die Arbeit machten. Die Feliden selbst flogen in kleinen, transparenten Kugeln zwischen all den Teilen hin und her und steuerten den Vorgang.

Ein Schiff entstand. In die unübersichtlichen Schwärme kam Leben. Sie ordneten sich in langen Reihen und Trauben, sie schwebten kreuz und quer durcheinander, aber kein einziges Mal stießen zwei Teile zusammen. Eines mußte man den Kartanin lassen. So rückständig ihre Raumfahrttechnik im Vergleich mit der der Galaktiker war, so perfekt funktionierte sie.

In der NIOBE begann der Ferrone zu gähnen. Er streckte seine Beine aus.

„Wie lange wollen wir da zusehen?“ fragte er.

„Was willst du tun?“ fragte Narktor zurück. „Wenn wir Fahrt aufnehmen und uns entfernen, wird man uns orten. Irgendwann wird uns sowieso nichts anderes übrigbleiben, als uns in die Schlangen der Schiffsteile einzuordnen und damit einer Zufallsentdeckung zu entgehen.“

„Da hinein?“ Fazzy Slutch deutete auf den Bildschirm. Ab und zu blitzten ein paar Teile im Licht der pulsierenden Sonne auf. „Keine zehn Galaxien bringen mich dort hinein und keine hundert Sothos!“

„Was spricht denn dagegen?“ Nikki verschränkte die Arme. „Wir wollten sowieso wissen, wohin die Schiffe fliegen. Was wird aus diesem? Wo wird es in ESTARTU landen? Auf Chanukah?“

Erneut standen ihnen wieder die Fragen vor Augen, die sich im Zusammenhang mit den Kartanin stellten.

Warum nannten sie sich in den Galaxien ESTARTUS Lao-Sinh? Was bezweckte dieser Tarnname?

Warum schafften sie den Paratau dorthin, der offensichtlich nicht verwendet wurde? Wo lagerten und horteten sie ihn? Warum kehrten die Endstufen leer zurück?

Sechzehn Jahre war es her, daß Bully das Wrack auf Aquamarin gefunden hatte. Nach groben Schätzungen war es zwanzig Jahre alt gewesen. Wenn man die Flugzeit hinzurechnete, dann konnte man davon ausgehen, daß die Kartanin bereits vor vierzig Jahren nach ESTARTU geflogen waren.

Wozu? Wer plante das alles? War die Antwort auf alle diese Fragen auf Karten zu suchen?

Karten und Kartanin, hart klingende Namen im Vergleich zu dem einschmeichelnden Begriff Lao-Sinh. Was bedeutet Lao Sinh?

Es gab da ein großes, universelles Geheimnis, das spürte nicht nur Nikki Frickel, die sich seit fünfzehn Jahren fast ohne Unterbrechung in Pinwheel aufhielt. Etwas steckte dahinter, daß die Feliden den Paratau in den fernen Virgo-Cluster transportierten und dabei ihre Heimat vernachlässigten.

Tat das überhaupt jemals ein Volk, daß es seine Heimat vernachlässigte, aufgab oder gar vergaß?

Vielleicht, dachte Nikki. Es kommt hin und wieder doch vor. Aber es ist unnatürlich.

Und die zielstrebigsten Kartanin hatten nie den Eindruck gemacht, als wären sie zu so etwas fähig.

Was also steckte dahinter?

An Bord der NIOBE begann die Nachtwache. Die Hälfte der Besatzung legte sich schlafen, die andere Hälfte blieb auf ihrem Posten. Nikki teilte die beiden Gruppen so ein, daß Vironauten und PIGler immer gemischt waren. Sie schuf sich so Gewißheit, daß Fazzy Slutsch nicht irgendwelchen Unsinn machte. Sie traute dem zerfahren wirkenden Terraner nicht so recht über den Weg.

Damit tat sie ihm unrecht, trug aber der Tatsache Rechnung, daß er und seine Vironauten in der nahen Vergangenheit viel durchgemacht hatten.

Vier Wachablösungen gab es. Vierundzwanzig Stunden waren vergangen, und das Warten dauerte noch immer an. Die Kolonnen von Einzelteilen draußen wurden ergänzt durch weitere Lieferungen aus dem Innern des Planeten. Nach zweieinhalb Tagen Terra-Normzeit war der Verschmelzungsprozeß dort draußen abgeschlossen. Die vier Stufen eines UMBALI-Fernschiffs hingen in einer Umlaufbahn, und die kleinen Steuerkugeln der Kartanin verschwanden im Innern der Planetenfähren.

„Und wir?“ fragte Fazzy kleinlaut, als sich alle um die Steueranlagen der Jet versammelt hatten. „Werden wir jetzt geortet? Warum sind wir nicht in einer dieser Stufen drin?“

Seine Stimme klang weinerlich und unsicher, und dennoch hatte Nikki den Eindruck, daß er sie auf den Arm nehmen wollte. Sie hatte die Jet weiter in die Atmosphäre des Riesenplaneten absinken lassen und befand sich dadurch in relativer Sicherheit. Die NIOBE ließ sich ein wenig von den orkanartigen Stürmen treiben, die in den oberen Schichten der Atmosphäre herrschten und ab und zu mit ihren Ausläufern bis an die Grenze zum Weltraum griffen.

„Vermutlich deshalb, weil ich einen Entschluß gefaßt habe“, gab sie zur Antwort. „Zunächst aber sollten wir abwarten, was weiter geschieht!“

Wieder wurde das Warten zur Qual. Zehn Stunden dauerte es. Dann tauchte eines der Schiffe vom MASURA-Typ auf. Es dockte an die vorderste der inzwischen zusammengekoppelten Stufen an. Es war nicht exakt bestimmbar, was es dort tat, aber Narktor vermutete zu Recht, daß die Mannschaft an Bord ging, die das Schiff an sein Ziel bringen würde.

Ein Flug über mehrere Jahre hinweg, dazu konnte man nur ausgesuchte und speziell geschulte Raumfahrer verwenden. Nicht jeder war der psychischen Belastung gewachsen, die eine solche Reise durch die Unendlichkeit mit sich brachte.

Und Vironauten gab es unter den Kartanin keine.

Kurz darauf verschwand das große, scheibenförmige Schiff. Der Funkverkehr zwischen dem UMBALI-Typ und den Planetenfährten erwachte zum Leben.

„KLOOM heißt der Kasten also“, seufzte Fazzy. „Ein trauriger Name. He, blues'scher Milchtrinker, warum stimmt mich der Name so melancholisch?“

„Ich denke eher an eine terranische Örtlichkeit“, zirpte Veeghr und widmete sich mit sichtbarer Beharrlichkeit den Ortungsanlagen. „Und wenn mich nicht alles täuscht, dann läuft bereits der Countdown!“

Während sie sich noch über den Namen dieses Schiffes unterhielten und seine Bedeutung zu enträtseln versuchten, erwachte die erste Stufe des UMBALI zu jähem Leben. Flammenspeere zuckten durch den planetennahen Raum, so nahe, um sie noch deutlich zu erkennen, aber so weit entfernt, um der Methanhülle Lians nicht gefährlich zu werden. Was das UMBALI-Schiff durch seine Düsen jagte, war ein gefährliches Gemisch nicht nur für Giftgasplaneten. Auch der Mond Lians hätte dadurch gefährdet werden können.

Das vierstufige Schiff machte einen Satz nach vorn. Die Planetenfährten blieben jäh zurück. Mit angehaltenem Atem beobachteten Kartanin, Vironauten und Angehörige der PIG, wie es aus der Umlaufbahn schoß und auf einen Kurs einschwenkte, der es direkt aus dem He-Qi-System hinausführte.

„So, alles anschnallen“, verkündete Nikki Frickel, und sie meinte es verdammt ernst. Sie löste Veeghr im Sessel des Piloten ab und kümmerte sich selbst um die Steuerung des kleinen Schiffs. Zuerst langsam, dann immer schneller versank die NIOBE in dem zähflüssigen Ozean, der den Namen Lufthülle nur aus Versehen zu tragen schien.

7.

17. März 446 NGZ, ca. 7.00 Uhr Standardzeit.

Was Wido Helfrich sagte, war nur in seiner unmittelbaren Umgebung zu verstehen. Die Bewegungen, die er dazu machte, waren jedoch eindeutig. Jeder in der Bugzentrale der WAGEIO wußte jetzt, was los war. Der Terraner verzog sein Pferdegesicht zu einem Grinsen und zog die dünnen Arme mit den überdimensionalen Schaufelhänden wieder an den Körper.

„Na endlich“, seufzte er. „Da redet man sich stundenlang den Mund fusselig. Und was kommt dabei heraus?“

Er sparte sich die Antwort und widmete sich wieder seiner Aufgabe der Schiffslenkung. Die Karracke der PIG hing im Ortungsschutz einer kleinen gelben Sonne und wartete darauf, daß endlich ein Zeichen von Nikki Frickel eintraf oder etwas geschah.

In der Auseinandersetzung mit den Schiffen der Kartanin hatte sich die WAGEIO gerade rechtzeitig zurückgezogen. Der Kampf hatte sich aus dem He-Qi-System hinaus verlagert und war in einem benachbarten Sonnensystem fortgesetzt worden. Danach hatte die Karracke endgültig die Flucht ergriffen und war verschwunden. Sie hatte sich auf eine Entfernung von vierzig Lichtjahren von He-Qi begeben und von dort aus beobachtet, wie die Scheibenschiffe die Suche aufgenommen hatten. Sie hatten die Umgebung des Systems abgesucht und dabei eine Raumkugel durchgekämmt, die einen Durchmesser von knapp dreißig Lichtjahren besaß. Der WAGEIO und ihrer Besatzung waren sie dabei nicht nahe genug gekommen, um das Schiff entdecken zu können.

Nach zwei Tagen hatte das Schiff der Pinwheel Information Group seinen Standort verlassen und sich bis auf fünf Lichtjahre genähert. Hier war das Schiff in einen engen Sonnenorbit gegangen, wo es sich noch immer befand.

„Frickelortung?“ fragte der stellvertretende Chef der PIG. „Haben wir irgendwo einen gerafften Impuls?“

„Negativ“, kam die Antwort aus dem Computer des Schiffs. „Dafür sind andere Aktivitäten festzustellen. In einer Umlaufbahn um Lian wächst etwas heran. Es besteht aus vier Komponenten, und es fügt sich zu einem einzigen Stück zusammen!“

„Ein Schiff?“ stieß Wido hervor. „Es kann nicht anders sein. Was geschieht mit diesem Schiff?“

Es dauerte einige Zeit, bis diese Frage beantwortet war. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Schiff den Orbit um Lian verlassen und einen Kurs eingeschlagen, der es aus dem Sonnensystem hinausführte.

„Ich fresse den Kehrcomputer meiner seligen Großmutter“, knurrte Wido und gab Anweisungen an den Bordcomputer, die Umlaufbahn zu verlassen und eine kurze Überlichtetappe durchzuführen. Drei Lichtjahre kam die WAGEIO auf diese Weise an das Schiff heran, und sie flog einen Kurs, daß sie einen weißen Stern zwischen sich und dem anderen Schiff hatte, der eine Ortung erschwerte.

Widos Verdacht bestätigte sich. Es handelte sich um ein vierstufiges Schiff der UMBALI-Klasse. Die Besatzung stand noch in Funkverkehr mit ein paar Orbitalenschiffen um Lian. Der Name des Schiffes war KLOOM. Aus den Funksprüchen ging nicht hervor, welche Aufgabe das Schiff hatte.

Wido hatte jedoch den Braten gerochen und nahm sich fest vor, am Ball zu bleiben. Von Nikki Frickel und Narktor oder einem anderen Besatzungsmitglied der NIOBE war kein Lebenszeichen eingetroffen, und der Terraner mußte damit rechnen, daß das Ablenkungsmanöver der WAGEIO umsonst gewesen war. Die Space-Jet aus der Milchstraße war entweder von den Kartanin aufgebracht worden, oder sie war den Naturgewalten des Methanplaneten zum Opfer gefallen.

„Die KLOOM beschleunigte stärker. Sie wird den Rand des He-Qi-Systems bald überschreiten!“ sagte die Stimme der Positronik.

„Kursanalyse!“ verlangte Wido.

„Der Kurs ist nicht eindeutig. Das Schiff beschreibt derzeit eine Parabelbahn, die um die Milchstraße herumführen könnte. Es ist jedoch möglich, daß sich das bald ändert!“

Es änderte sich, und kurz darauf hatte das Stufenschiff die nötige Geschwindigkeit erreicht, um in den Linearraum gehen zu können. Es verschwand von der Ortung und tauchte einige tausend Lichtjahre entfernt wieder auf. Die leistungsfähigen Anlagen der WAGEIO konnten es deshalb orten, weil die Streustrahlung der veralteten Kartanintechnik so deutlich war, daß keine Verwechslung zustande kommen konnte.

Ein geraffter Impuls von Kabarei traf ein. Er wurde über mehrere Relais-Stationen geleitet. Der MASURA-Transporter, den die Feliden aus Fornax erwarteten, war gesichtet worden. Er befand sich außerhalb von Pinwheel. Sein Kurs deutete nicht auf das Zielsystem hin.

Die WAGEIO verließ Pinwheel und flog parallel zum Kurs der KLOOM. Diese führte ihre zweite Linearetappe durch. Ihr Kurs hatte sich inzwischen deutlich geändert. Er zeigte weg von der Milchstraße, deutete aber noch nicht auf ein bestimmtes Ziel hin.

Was Wido bereits vermutete, traf ein. Siebzig Lichtjahre außerhalb des mathematischen Randes der Galaxis, in unmittelbarer Nähe eines der beiden balkenförmigen Spiralarme und etwa zweihundert Lichtjahre neben jenem Bereich, in dem der Spiralarm in den Zentrumskern der Galaxis überging, trafen der MASURA-Transporter und die KLOOM zusammen. Mit gleichbleibender Geschwindigkeit drifteten die beiden Schiffe durch das All.

„Starke energetische Aktivitäten“, meldete das Schiff.

Wido verzog den Mund. Es war zu erwarten gewesen.

Die Kartanin luden den Paratau um. Das MASURA-Schiff brachte ihn aus Fornax, und er wurde auf die KLOOM überstellt. Wido wußte, mit wie viel Umständen das für die Kartanin verbunden war. Eine große Anzahl von Espern mußte dabei die Sicherung des Parataus

übernehmen. Auf geistiger Ebene erfüllten die Kartenin-Frauen die Funktion eines Paratronschirms.

Wido Helfrich erinnerte sich, daß es Nikki Frickel, Narktor und ihm zu verdanken war, daß die Kartenin nicht über die Paratrontechnik verfügten. Ein einziges Mal war es den Feliden gelungen, einen Fänger des Galaktikums aufzubringen. Er war zerstört worden, und zwar gerade noch im rechten Augenblick, bevor die Kartenin ihn untersuchen konnten.

Zwanzig Stunden etwa dauerte es, bis der Paratau umgeladen war. Die energetischen Aktivitäten in dieser Zeit waren beachtlich. Ein winziger Teil des Parataus entkam aus der Kontrolle der Esper und entlud sich spontan. Er befand sich zu diesem Zeitpunkt jedoch weit genug von den beiden Schiffen entfernt, daß keine Schäden entstanden.

Das MASURA-Schiff nahm Fahrt auf. Es verschwand in Richtung Pinwheel. Zwei Stunden später begann auch die KLOOM zu beschleunigen. Der Auswertung des Bordcomputers der WAGEIO nach hatten die Kartenin etwa fünfzig Tonnen Paratau umgeladen und in der KLOOM untergebracht. Es war müßig auszurechnen, wie viele Milliarden Tropfen das waren. Auf jeden Fall handelte es sich um eine bedeutende Menge, die weit über das hinausging, womit Kartenin für gewöhnlich unterwegs waren. Auch diese Feststellung trug weiter dazu bei, die bohrenden Fragen nach dem Sinn des kartenischen Tuns zu verstärken.

Wido ballte die Hände zu Fäusten. Es war für ihn nichts Außergewöhnliches, daß er Befehl gab, dem Fernraumschiff der Kartenin zu folgen. Es war ihm jetzt auch egal, ob man sie dort drüben ortete oder nicht. Die KLOOM befand sich auf ihrem Weg in den interstellaren Leerraum, und Wido beschloß den Zeitraum auf zwei Tage zu begrenzen, in dem er die WAGEIO mitfliegen lassen wollte.

Neues kam für ihn und die Besatzung der Karracke nicht dabei heraus. Die bisherigen Vermutungen bestätigten sich. Die KLOOM hatte eindeutig einen Kurs eingeschlagen, der sie in Richtung des Virgo-Haufens brachte. Als sie auch nach der dritten langen Linearetappe ihren Kurs nicht änderte, war es für Wido klar, daß sie in Richtung ESTARTU flog. Und wo ESTARTU war, da waren auch die Vironauten, vor allem aber die Ewigen Krieger.

„Verfolgung abbrechen“, sagte Wido Helfrich. „Wir kehren zurück.“

Sie flogen zunächst nach He-Qi und warteten erneut auf eine Nachricht Nikki Frickels. Die zurückgelassene Funkboje hatte in der Zwischenzeit keine Meldung aufgezeichnet, also war auch keine abgegeben worden.

Wido schwankte, wie er vorgehen sollte. Einerseits drängte es ihn, Lian anzufliegen und den ganzen Laden der Feliden auszuheben. Andererseits mußte er daran denken, daß sich mit Nikkis Vorhaben gewisse Erwartungen verbanden, die nur dann erfüllt werden konnten, wenn sie ihre Operation ungestört durchführen konnte.

Das gab schließlich den Ausschlag.

Wido Helfrich wies die Positronik an, den Kurs für den Rückflug nach Kabarei zu programmieren.

Das wäre doch gelacht gewesen, wenn die Chefin der PIG sich nicht selbst durchgeboxt hätte.

8.

Am 18. März 446 NGZ

Selbst Narktor war unruhig geworden. Die ständige Ungewißheit zehrte an den Nerven der Besatzung. Die Kartenin schienen keine besondere Eile zu haben, ihre technischen Apparaturen und Planetenfähren wieder einzuschleusen. Alles ging schleppend langsam vor sich. Die Eingänge in die unterirdischen Hangars gähnten als noch dunklere Löcher in

dem dunklen Boden. Von He-Qi war auf der Oberfläche Lians nichts zu sehen. Die dichte Atmosphäre ließ nur wenig Licht durch, und die Temperaturen der trüben Suppe schwankten zwischen minus hundert und plus fünfzig Grad Celsius.

Die Triebwerksblöcke, mit deren Hilfe die Einzelteile des UMBALI-Schiffes in den Orbit gebracht worden waren, wurden zu Paketen zwischen einem und zwei Dutzend zusammengefletscht. Mit Hilfe von Zugstrahlen wurden diese Pakete angehoben und in die Tiefe hinabgelassen, wo andere Kartanin in ihren Schutanzügen bereitstanden und sie übernahmen.

Nach eineinhalb Tagen auf der Borduhr der NIOBE war diese Tätigkeit endlich abgeschlossen, und die Kartanin machten sich daran, die riesigen Hangartore zu schließen und zu tarnen, so daß ein möglicher Gegner bei einem Vorstoß bis zur Oberfläche keine Anhaltspunkte oder Spuren fand.

Diese Arbeit nahm weitere zwanzig Stunden in Anspruch, und in dieser Zeit gab sich die Besatzung der Space-Jet energiesparenden Tätigkeiten hin.

Veehr schrieb an seinem ersten großen Buch, in dem er seine Erfahrungen in ESTARTU und besonders die mit Fazzy Slutch verewigen wollte.

Narktor und Pluthros vertieften sich in eine Runde Patience.

Fazzy Slutch versuchte, Alvan von der Nützlichkeit der Angst zu überzeugen.

Dom Bolan und Nikki Frickel schoben Wache und beobachteten die Ortungsanlagen.

Bisher hatte das kleine Schiff Glück gehabt. Die Kartanin rechneten nicht mit der Anwesenheit einer Space-Jet, die nicht von einem Mutterschiff ausgeschleust worden war, sondern über ein eigenständiges Metagrav-System verfügte. Ihre Orter hielten nach Koggen und Karracken Ausschau, weil diese Schiffe das deutliche Zeichen für die Nähe der Pinwheel Information Group darstellten.

„Sie werden sich die Hände schütteln, falls sie diese Geste kennen“, sagte Bolan. Der Ferrone lehnte sich zurück und streckte seinen Körper. „Sie werden davon ausgehen, daß ihre Ablenkungsmanöver geklappt haben. Die WAGEIO konnte schließlich rechtzeitig vertrieben werden. Die Kartanin gehen davon aus, daß ihre Aktion unbeobachtet geblieben ist!“

„Und sie sollte es auch bleiben“, erwiederte Nikki und warf den Kopf zurück. Sie machte ein Gesicht, als sei sie zu allem entschlossen. „Wenn wir die nötigen Informationen erhalten können, ohne unangenehm aufzufallen, dann sollten wir uns damit zufrieden geben. Es ist niemand damit gedient, wenn unsere Gruppe unvollzählig zurückkehrt oder ganz in die Hände der Kartanin fällt.“

Darin stimmten alle Besatzungsmitglieder der Space-Jet überein. Fazzy hielt für ein paar Sekunden in seinen Exkursen inne und deutete auf die Ortungsanzeigen.

„Es ist vorbei“, stellte er fest. „Sie haben sich wieder verkrochen. Ein paar Kartanin schleichen noch auf der Oberfläche herum, aber auch sie werden bald verschwunden sein.“

Nikki Frickel lächelte. Sie hatte längst jene kleinen Schleusen ausgemacht. Es waren neun an der Zahl, die auf einer Fläche von zehn Quadratkilometern in den Boden führten. Sie waren hervorragend getarnt, und die Chef der PIG prägte sich ihre Lage ein und speicherte sie zusätzlich im syntronischen Computer der NIOBE. Sie hatte fest vor, einen dieser Eingänge in das unterirdische Reich zu benutzen.

Aber es war noch nicht soweit. Noch bewegten sich ein paar Kartanin in plumpen Schutanzügen über die Oberfläche, und gleichzeitig geriet Leben in diese halbfüssige Wolke, in der die Space-Jet wie in einem Kissen steckte. Das kleine Schiff wurde hin und her gerissen. Die Andruckneutralisatoren schluckten die Bewegungen, und die Insassen ließen sich in ihren Tätigkeiten nicht unterbrechen.

So lange nicht, bis das Schiff Alarm gab, weil die Außentemperatur sprunghaft um hundert Grad anstieg. Was gerade noch ein dickes, tragendes Kissen gewesen war,

veränderte sich zu einer leichten, gasförmigen Wolke und stieg aufwärts. Die Jet hing plötzlich da, als sei ein Vorhang weggezogen worden. Minutenlang war sie von der Oberfläche aus optisch auszumachen, und es war viel Glück mit im Spiel, daß sie nicht entdeckt wurde.

„Was sage ich denn“, trumpfte Fazzy Slutch auf. „Wir haben Glück. Ich kann ruhig noch ein bißchen weitererzählen!“

„Nichts kannst du!“ Nikki Frickel schoß aus ihrem Sessel empor. Sie durchquerte die Steuerkanzel und baute sich vor dem Vironauten auf. „Wenn du ein einziges Mal vernünftig bleiben könntest, Mister Bonifazio Slutch. Der gute alte Bonifazius würde sich im Grab umdrehen, wenn er dich erleben könnte!“

Fazzy schluckte und machte eine entschuldigende Geste zu Alvan. Die Frau lächelte säuerlich und benutzte die Gelegenheit, sich zu entfernen.

„Du meinst wirklich, es ist so schlimm?“ fragte er leise. „Falle ich so auf?“

Jetzt brachen alle Anwesenden in Gelächter aus. Nur Veeghr schwieg scheinbar, denn sein Heiterkeitsausbruch spielte sich vollkommen im Ultraschallbereich ab. Daß er lachte, merkten nur die empfindlichen Sensoren der NIOBE.

„Noch viel schlimmer“, mischte sich Narktor ein. „Es ist nicht zu beschreiben!“

Ihre Unterhaltung wurde durch den Ferronen gestört. Bolan meldete, daß die letzten Kartanin verschwunden waren. Damit war der Weg zur Oberfläche endgültig frei.

Natürlich hätte die Space-Jet auch in einem anderen Bereich der Planetenoberfläche landen können. Aber es hätte wenig Sinn gehabt, aufs Geratewohl nach einem verborgenen Eingang zu suchen. Die Beobachtung der Kartanin erleichterte ihnen die Arbeit wesentlich.

Nikki Frickel setzte sich in den Pilotensessel und beschleunigte die Space-Jet. Sie flog einer treibenden Wolkenballung hinterher und begann in ihrem Schutz mit der Suche nach einem geeigneten Versteck.

Die Oberfläche Lians war in weiten Teilen glatt, beinahe wie poliert.

Ewige Stürme hatten die Oberfläche so lange abgerieben, bis kein Widerstand mehr vorhanden gewesen war. Nur vereinzelt gab es Erhebungen und ein paar Bodenformationen, die einen oberflächlichen Schutz darstellten.

Für Nikki Frickel war das nicht genug.

Sie suchte weiter, auch auf die Gefahr hin, daß die NIOBE doch noch entdeckt würde.

Diesmal hatte die PIG-Chefin Glück. Die Space-Jet wurde kein einziges Mal von Ortungsstrahlen erfaßt, und in Richtung Norden gab es eine Schlucht, einen Riß in der Oberfläche. Kaum geortet, war die Space-Jet bereits heran und kämpfte sich gegen die Naturgewalten abwärts, bis sie von der eigentlichen Oberfläche verschwunden war. Die Schlucht war schmal und wurde nach unten zu enger. Nikki mußte all ihr fliegerisches Können aufbieten, um das Schiff heil nach unten zu bekommen. Manchmal berührte der Schutzhelm die Felswände, und manchmal wurde der Bodenabstandsradar so irritiert, daß er die erfolgte Landung meldete, obwohl das Schiff noch keinen Boden unter den Teleskopbeinen hatte.

Endlich stand die NIOBE auf halbwegs sicherem Untergrund, und die Insassen versammelten sich um Nikki Frickel.

„In die SERUNS“, sagte die Chefknapp. „Wir wollen keine Zeit verlieren!“

Sie legten die Schutanzüge an, die ein perfektes Lebens- und Überlebenssystem darstellten.

Zu viert verließen sie die Space-Jet: Nikki Frickel, Narktor, Pluthros und Fazzy Slutch. Die übrigen Besatzungsmitglieder blieben in der Jet zurück. Nikki hatte sie exakt instruiert, wie sie sich im Gefahrenfall zu verhalten hatten.

Fazzy Slutch unterließ es nicht zu lamentieren.

„Ich wäre wirklich gern zurückgetreten. Veeghr hat sich auf dieses Abenteuer gefreut. Willst du nicht ihn an meiner Stelle...“

Statt einer Antwort schob Nikki ihn aus der Schleuse hinaus auf den Grund der Schlucht. Finstere Nacht herrschte hier unten, und die SERUNS schalteten automatisch ihre Lichtquellen ein. Im Schein der Lampen erkannten die drei Männer und die Frau die Schatten, die über die Wände der Schlucht und deren Boden huschten.

„Die Jet mißt starke Metallkonzentrationen in einer Entfernung von rund fünfzig Metern“, meldete Dom Bolan. „Und zwar in beiden Richtungen der Schlucht. Die Konzentrationen sind beweglich!“

Nikki Frickel verharzte reglos. Sie wies ihre Gefährten an, die Lampen zu löschen. Ihr eigener Scheinwerfer war bereits vom SERUN deaktiviert worden. „Sind es Fahrzeuge?“ fragte sie leise.

„Nein. Es handelt sich um wenig kompakte Gebilde. Aber sie werden schneller und kommen auf euch zu!“

„Licht an!“ rief Nikki. Sie startete den SERUN und hob vom Boden ab. Wie eine Rakete stieg sie in die Höhe hinauf. Narktor, Pluthros und Fazzy folgten kommentarlos. Hinter ihnen flammte der Schutzschild der Space-Jet auf.

Fast gleichzeitig begann der Angriff.

Die SERUNS lieferten eigene Ortungswerte. Sie maßen die Metallkonzentrationen, die den Grund der Schlucht verließen und ebenfalls emporstiegen. Sie verfolgten die vier Personen. In die Nähe der Space-Jet wagten sie sich nicht.

Nikkis Schutzschild glühte auf. Sie wurde von Metallsplittern attackiert, aber diese verglühten in dem Schirm. Die Konzentration der Splitter zog sich daraufhin zurück und formierte sich zu einem neuen Angriff.

Der SERUN projizierte eine lichtverstärkte Holographie in das Innere des Helms. Nikki sah ein sich windendes Gebilde. Es sah aus wie fünf an den Enden zusammengewachsene Arme. Einen Rumpf oder andere Auswüchse gab es nicht. Auch die übrigen Konzentrationen besaßen eine solche Gestalt. Sie griffen immer wieder an, und bei jedem Angriff verloren sie einen Teil ihrer Substanz. Sie formierten sich neu, ein wenig kleiner als zuvor, ohne ihre Aggressivität zu verlieren.

Und sie erhielten Unterstützung. Weitere der Gebilde aus metallenen Splittern lösten sich vom Grund der Schlucht und stürzten sich auf die Eindringlinge.

„Keine Gefahr für euch“, meldete sich Bolan. „Es röhrt sich nichts mehr hier unten!“

„Das ist nicht das Problem“, erwiderte Nikki Frickel. „Ich kann mir nicht vorstellen, daß diese Dinger intelligent sein sollen. Sie können auch nicht den Hauch eines Bewußtseins besitzen. Und doch reagieren sie wie Tiere auf niederer Stufe. Womit haben wir es zu tun?“

„Keine Ahnung“, grollte Narktor im tiefsten Springerbaß. „Ich denke mir, es ist eine Art magnetischer Trieb, der diese Dinger beseelt. Sie reagieren auf alles, was aus Metall ist. Und sieh nur. Sie folgen uns nicht mehr!“

Die vier Gefährten in ihren SERUNS hatten inzwischen den Rand der Schlucht überstiegen. Die Metallkonzentrationen folgten ihnen nicht. Sie blieben am oberen Rand der Schlucht zurück und sanken langsam wieder nach unten.

„Jetzt kriegen wir sie“, zirpte Veeghr über Funk. „Sie werden uns nicht in Ruhe lassen!“

„Dafür werdet ihr uns in Ruhe lassen“, sagte Nikki. „Ab sofort hat jeder Funkverkehr zu unterbleiben. Kodierte und geraffte Meldungen bitte nur im äußersten Notfall und unter dem Gesichtspunkt, daß sie uns vielleicht nicht erreichen!“

Sie hatten auf dem Flug nach Lian-He-Qi alles durchgesprochen. Solange sie sich in den Anlagen der Kartanin aufhielten, war es unwahrscheinlich, daß eine Nachricht von der Space-Jet bis zu ihnen durchdringen würde. Die Kartanin waren nicht dumm und

arbeiteten mit Abschirmungen. Und es würde ihnen mit Sicherheit nichts entgehen, was sich auf der Oberfläche Lians abspielte.

„Drosselt euren Helmfunk auf geringste Reichweite“, sagte die Chefin der PIG zu ihren Begleitern. „Dann folgt mir. Der nächstliegende Einstieg in die Unterwelt ist etwa zehn Kilometer entfernt.“

*

Es war nicht einfach, inmitten einer Ebene ohne Ende einen Einstieg zu finden, der nicht erkennbar war. Es gab keine Felsformationen und nichts, was den vier ungebetenen Besuchern einen Hinweis hätte geben können. Ein Kontakt zu den Speicherdaten der NIOBE war nicht möglich. Nikki forderte den SERUN auf, vorsichtige Taststrahlen zu erzeugen, die jedoch nicht tiefer als zwanzig Zentimeter in den Boden eindringen sollten. Seine Messungen ergaben keinen Hinweis. Sie befanden sich an der falschen Stelle, und die PIG-Chefin trieb ihre Begleiter zu unverminderter Eile an. Die Gravos arbeiteten auf Vollast, die SERUNS stemmten sich den Gewalten der Natur entgegen. Der Wind auf der Oberfläche wehte derzeitig mit etwa zweihundert Kilometern in der Stunde, und er führte teilweise verflüssigtes Ammoniak mit sich, das zischend an den Schutzschirmen zersprühte.

Sie hatten für die relativ geringe Distanz von zehn Kilometern über sechs Stunden gebraucht, und mehr als einmal hatte Fazzy Slutsch kehrtgemacht. Jedes Mal hatten sie ihn mit Gewalt daran gehindert, auf eigene Faust den Rückweg zu suchen.

Auch jetzt bereute es der Vironaut bitterlich, daß er an dem Unternehmen teilgenommen hatte.

„Sie haben scharfe Krallen“, flüsterte er. „Sie bringen jeden Eindringling um. Sie zögern nicht, gefährliche Mitwisser zu beseitigen. Und wir sind bereits durch unsere Anwesenheit zu Mitwissern geworden. Wann wollt ihr es endlich einsehen? Laßt uns umkehren und verschwinden. Es gibt Möglichkeiten, wie wir an die benötigten Informationen herankommen können, ohne unseren Hals zu riskieren!“

„Er ist verrückt“, behauptete Pluthros. „Ich habe es die ganze Zeit über schon gewußt. Hätte ich nicht einen Rüssel, der mir lieb und teuer ist, ich würde ihm das Stück um die Ohren schlagen, daß ihm Hören und Sehen verginge!“

„Einverstanden!“ rief Fazzy aus. „Aber um das wahrzumachen, müssen wir zunächst zur NIOBE zurück...“

Nikki Frickel rief ihn zur Ordnung. Narktor hatte sich etwa zweihundert Meter von der Gruppe entfernt. Sie sahen, wie er sich zu Boden gleiten ließ. Seine Handschuhe wischten über den feuchten Staub, der sich überall abgesetzt hatte. Narktor schob das lose Material zu kleinen Häufchen auf, dann ließ der Springer ein unmißverständliches Brummen hören, daß er etwas gefunden hatte. Sie arbeiteten sich zu ihm hinüber. Das „Wetter“ war inzwischen schlechter geworden. Dichte Wolkenbänke schoben sich über den Boden und nahmen ihnen die Sicht. Der Normalfunk begann zu knistern und war nach wenigen Sekunden so beeinträchtigt, daß eine Verständigung nicht mehr möglich war. Narktor war spurlos verschwunden. Sie wußten nur seine Position in Relation zu ihrer eigenen. Sie blieben dicht zusammen und stapften hinter Nikki Frickel her, die die Augen starr geradeaus gerichtet hielt.

„Es tut mir leid, aber ich kann nichts mehr orten“, teilte ihr SERUN mit. „Der Schutzschirm des Springers sendet keine energetischen Impulse mehr aus!“

Nikki erschrak. Narktor hatte doch wohl nicht den Befehl an seinen Anzug gegeben, den Schirm auszuschalten!

„Wo bist du?“ fragte sie laut. Außer dem Rauschen war nichts in ihrem Helm. Noch immer war der Funk tot.

Einen Augenblick glaubte die Terranerin, daß die Karianin ihre Hände im Spiel hatten. Dann aber verwarf sie den Gedanken. Die Feliden wußten nichts von der Anwesenheit einer Einsatzgruppe auf ihrem Werftplaneten. Daß es sich um einen solchen handelte, stand seit der Montage der KLOOM endgültig fest.

Der trübe Vorhang um sie herum wurde etwas lichter. Nikki suchte nach der Gestalt des Springers und fand sie schräg hinter sich. Sie waren an ihm vorbeigegangen. Narktor hatte inzwischen eine ovale Fläche von etwa vier Meter Durchmesser freigelegt. Er erhob sich gerade.

„... höchste Vorsicht geboten“, verstand Nikki seine Stimme. „Die Schleuse wird gesichert sein!“

Der Funk arbeitete wieder, von ein paar geringfügigen Störungen abgesehen.

Nikki gab Pluthros einen Wink. Der Unither ließ sich dort nieder, wo Narktor gekniet hatte. Die Hüftgegend des SERUNS entließ mehrere fingerdicke Tentakel, deren Spitzen sich an die Schleuse hefteten und langsam an ihr herumzutasten begannen.

„Wie lange dauert das denn?“ rief Fazzy Slutch. „Bis wir hier fertig sind, haben uns die Karianin längst entdeckt!“

„Mein Gott!“ dachte Nikki und hielt sich vor Augen, daß Fazzy unter seiner Schutzmontur diese häßlich bunte Kleidung trug. Daß er nicht auch noch seinen Federhut trug, war ein wahres Wunder. Und laut fuhr sie fort: „Gerade, weil Pluthros sich solche Mühe gibt, werden die Feliden nichts merken. Oder glaubst du, die PIG verfügt über eine veraltete Ausrüstung? Der Unither trägt eine Spezialanfertigung eines SERUNS!“

„Vermutlich ein UNIRUN“, rumpelte Narktor. Selbst in dieser angespannten Situation konnte er seine Scherze nicht lassen.

„Und womöglich mit eingearbeitetem Rüssel“, fügte Fazzy hinzu und stellte unter Beweis, daß seine Stimmungen schneller wechselten als die Wolkenballungen, die über den Boden Lians jagten.

Pluthros richtete sich ruckartig auf. „Ruhe jetzt!“ mahnte er. „Ich habe den Kode und strahle die Kombination ab!“

Noch immer lagen die Tentakel auf der Metallplatte. Ein Funkimpuls verließ den SERUN. Sekundenbruchteile vergingen, dann lösten sich die Tentakel und kehrten in den SERUN zurück. Das Schott glitt auf, und ein blaues, diffuses Licht drang zu den Wartenden herauf.

„Es hat geklappt“, hauchte der Unither. „Es hat keinen Alarm gegeben!“

Sie aktivierten ihre Gravos und schwebten über die Öffnung. Nebeneinander versanken sie im Boden, und das Schott schloß sich wieder und entzog sie der menschenfeindlichen Umwelt. Ein Desinfektionsbad ergoß sich über ihre Anzüge, dann deutete ein Licht an, daß sich das Innenschott der Schleuse öffnen würde. Zusammen mit ein paar Tropfen des Desinfektionsmittels schwebten sie weiter nach unten. Zehn Meter ging es abwärts, dann endete der Schacht an einem Ausstieg.

Nikki vergewisserte sich, daß dieser nicht gesichert war. Dann verließ sie ihn und schaltete ihr Gravoteil aus, indem sie dem SERUN die Anweisung dazu gab.

Die Luft in den Anlagen unter Lians Oberfläche war eine durchschnittliche Sauerstoffatmosphäre, und sie roch nicht übermäßig verbraucht. Nikki ließ den Helm zurückklappen, der sich im Nacken zu einer dünnen Folie zusammenklappte. Sie schaltete auch ihren Schutzschirm aus, und jetzt konnte ihr Anzug nicht mehr geortet werden, höchstens noch die Metallkonzentration, die in ihm war. Ihre drei Begleiter taten es ihr nach.

Die PIG-Chefin sah sich um. Vor ihr lag ein Korridor. Er endete an dem Antigravschacht und führte in einer leichten Krümmung davon. Die Krümmung ging nach rechts, und das wies ihrer Meinung darauf hin, daß es eine Art Rundkorridor war und er die wichtigen

Räumlichkeiten bogenförmig oder kreisförmig umschloß. Alles war ruhig, es gab keine Vibrationen und keine Geräusche.

Vorsichtig machten sie sich auf den Weg. Der Korridor besaß keine Abzweigungen und keine Türen. Er wand sich immer enger, und schließlich endete er an einer weiteren Schleuse. Sie stand offen. Der Blick durch sie hindurch ging auf eine Halle, die ein wenig tiefer lag als das bisherige Bodenniveau. In der Halle stand eine große, kastenförmige Positronik mit mindestens tausend Kontrolllichtern. Zwei Kartanin in ihren weißen Uniformen arbeiteten an ihr. Sie prüften mehrere Folien durch, die die Positronik ausspuckte, dann wandten sie sich ab und verschwanden im Hintergrund der Halle durch eine Tür.

Nikki schürzte die Lippen. So weit sie sehen konnte, hielten sich keine weiteren Feliden in der Halle auf.

„Los!“ zischte sie. „Mir nach. Wir haben keine Zeit zu verlieren!“

Sie erinnerte sich, in der Werft des Planeten Vaalusa eine ähnliche Halle gesehen zu haben, ohne daß sie sie allerdings direkt betreten hatte. Damals waren die Umstände ihres Eindringens ein wenig anders gewesen, und die Chefin der PIG wünschte, daß sie diesmal mehr Glück hatten als damals.

Leicht nach vorn gebeugt rannten sie los. Die SERUNS dämpften ihre Schritte, so daß außer den Vibrationen des Fußbodens nichts zu hören war. Sie eilten eine schmale Treppe hinab, die dem geschmeidigen Gang der Kartanin angepaßt war. Sie verfluchten die Stufen, die viel zu niedrig und zu tief waren. Menschen mußten eineinhalb Schritte machen, um eine der Stufen zu bewältigen.

Sie erreichten den Boden der Halle und wandten sich hinüber, wo es eine Anzahl von Türen gab und mehrere offene Schotte, die auf Korridore führten. Da diese Türen offenstanden, vermutete Nikki, daß sie oft benutzt wurden und immer wieder Kartanin herkamen, um mit der Positronik zu arbeiten.

„Pluthros!“ hauchte sie und deutete auf eine Tür. Der Unither legte seine Rüsselspitze an und blies den Rüssel auf.

„Nichts!“ rülpste er. „Keine Stimmen, keine Bewegungen!“

Er löste den Rüssel mit einem leichten Plop und strich mit den Händen darüber hinweg. Zufrieden mit sich selbst betätigte er den Türöffner und wartete, bis sie zur Seite geglitten war.

Eine Maschinenhalle lag vor ihnen. Sie besaß Ausmaße, wie sie nur selten anzutreffen waren. Sie mochte in ihrem Durchmesser etwa dem eines Hangars auf Kabarei entsprechen. Sicher, die Kartanin mochten technisch noch nicht so weit entwickelt sein wie die Galaktiker. In den meisten Bereichen traf es tatsächlich zu. Sie mußten große Maschinen bauen, um ihre Ziele zu erreichen.

Lian, eine Welt wie Vaalusa. Oder mehr? Wurden hier größere und mehr Schiffe gebaut als im Te-Lauro-System? War in Lian das eigentliche Wissen aufbewahrt, das sie zum Ziel führte?

Noch hatten sie keine Kartanin belauschen können. Es würde eine Weile dauern.

Die Tür schloß sich hinter ihnen, und sie schritten an der linken Seitenwandlung entlang. Die Maschinen, die in der Halle untergebracht waren, hatten teilweise eine Höhe von bis zu dreißig Metern und Längen und Breiten von hundert Metern. Sie besaßen Aufbauten, Anbauten, halbkugelförmige Kessel und Steueranlagen, die summten und piepsten und ab und zu schnarrten. Jedes Mal, wenn eine der Kontrollen schnarrte, dröhnte ein lauter Gong durch die Halle, und Narktors Gedanken gingen wieder einmal seltsame Wege, als er sagte:

„Die Kartanin hier müssen fett und faul sein. So oft, wie der Gong sie zum Essen ruft!“

Niemand gab eine Antwort darauf, und Fazzy Slutch machte ein Gesicht, als hätte er sich den Magen verdorben.

Nikki duckte sich plötzlich. Sie hatte irgendwo in der Mitte der Halle einen Schatten ausgemacht. Es handelte sich um einen Roboter. Er fuhr seinen Routinegang, und er mußte ein Infrarotgerät besitzen. Er änderte plötzlich den Kurs und steuerte zwischen zwei Aufbauten hinein. Er kam direkt auf die vier Eindringlinge zu.

„Weg!“ zischte Nikki Frickel. „Dort hinein!“ Sie verschwand unter einem spindelförmigen Gerät, über dessen Oberseite unablässig blaue Flämmchen huschten. Narktor und Fazzy folgten eilig, Pluthros machte den Abschluß. Am Ende der Spindel bogen sie ab, und der Unither blieb zurück. Nikki rannte weiter, obwohl sie es bemerkte. Sie ließ Pluthros gewähren.

Der Roboter rollte heran. Er bog unter die Gondel ein, und da war der Unither plötzlich hinter ihm und drehte ihm den Kopf so zur Seite, daß dieser aus seinen Gelenken hüpfte, abbrach, die Kabel zerriß und zu Boden fiel. Es erweckte den Eindruck, als sei der Roboter beim Abbiegen gegen den Aufbau gelaufen und dabei auseinandergebrochen.

Pluthros holte rasch auf. Sie eilten weiter und rannten schließlich. Der Ausfall des Roboters war von irgendeiner Positronik bestimmt erkannt worden. Mindestens zwei weitere Maschinen oder Kartanin befanden sich auf dem Weg hierher.

Mitten zwischen den Maschinen wuchs ein Antigravschacht in die Höhe. Er war leer und nach unten gepolt, in die tieferen Anlagen hinein. Sie gingen das Wagnis ein, wenngleich sie damit rechnen mußten, daß dieser Schacht bald benutzt wurde. Sie legten zwei Etagen zurück, dann stiegen sie wieder aus. Weitere Hallen lagen an ihrem Weg. In ihnen arbeiteten etliche tausend Kartanin, und Nikki stellte fest, daß sie eifrig weitere Einzelteile für Fernraumschiffe fertigten. Sie kannte die großen Segmente, die im Hintergrund auf den Zusammenbau zu UMBALI-Schiffen warteten.

Wieder dachte sie an Vaalusa. Irgendwo in der Nähe mußte es eine Zentrale geben. Sie hielt nach einem Hinweis Ausschau, und sie fand ihn in der Form von Kartanin, die häufig in einem Durchgang verschwanden und wieder hervorkamen. Sie steuerte in der Deckung von zwei ruhenden Fahrzeugen auf die Öffnung zu.

Dicht davor hielt sie an. Der Weg war frei. Niemand sah zu. Sie sprintete nach vorn, und die anderen folgten ihr. Sie erkannte einen Korridor, der sich in drei Richtungen gabelte. Sie wählte die Mitte und eilte auf die Tür zu, die halb offenstand. Stimmengemurmel schlug ihr entgegen. Sie blieb stehen und blickte zurück. Pluthros schaukelte mit dem Rüssel, und Narktor nickte ihr aufmunternd zu. Fazzy Slutch hingegen war verschwunden.

Nikki Frickel hätte vor Zorn laut schreien mögen. Wenn der Vironaut jetzt durchdrehte, war alles verloren. In diesen kurzen Augenblicken verfluchte sie sich und Homer Adams, der Slutch und seine Crew nach Pinwheel geschickt hatte.

*

Die Geräusche, die aus dem Raum hinter der Tür drangen, ließen ihr keine Wahl. Sie verstand nicht genau, was die Kartanin sagten, aber sie hörte die Schritte. Sie eilte auf die Tür zu und schleuste zwei Desintegratoren und zwei Paralysatoren aus den Handgelenkspassen aus. Sie sausten durch die Tür und kreisten die Kartanin ein. Nikki hörte einen erstaunten Ausruf, aber da hatte sie sich bereits im Schutz ihres Schirmes durch die Öffnung gehechtet.

„Keine Bewegung!“ rief sie laut. Sie sah, daß sie es mit vier Kartanin in einer kleinen Funkzentrale zu tun hatte. „Wer sich röhrt, stirbt!“

Sie sprach Kartanisch, deshalb befolgten die Feliden den Befehl augenblicklich. Nikki erkannte sofort, daß es sich um vier weibliche Kartanin handelte. Die kleine Zentrale mußte folglich von einiger Bedeutung sein.

Narktor und Pluthros waren ihr gefolgt. Sie bedrohten die Feliden mit Handstrahlern, die sie trotz der Ausrüstung ihrer SERUNS mit sich führten.

„Was wollt ihr?“ erkundigte sich die Kartanin an dem mittleren Sessel. Das Abzeichen eines stilisierten Spiralnebels war bei ihr von einem roten Kreis eingerahmt, der ihre leitende Funktion unterstrich.

„Auskünfte!“ sagte Nikki Frickel leise. „Narktor, sorge dafür, daß wir nicht gestört werden!“

Der Springer mit dem zerzausten Bart kehrte an die halboffene Tür zurück und ließ ebenfalls ein paar der kleinen Waffensegmente materialisieren.

„Wir geben keine Auskünfte. Und schon gar nicht an Unbefugte. Wie seid ihr hereingekommen? Wie ist es euch gelungen, die planetare Ortung zu umgehen?“

„Die Fragen stelle ich!“ Nikki Frikkels Stimme besaß jetzt einen gefährlichen Unterton. „Also, wollt ihr antworten oder nicht?“

„Nein!“ sagte die Kartanin.

Die Chefin der PIG war nicht gewalttätig. Aber sie besaß langjährige Erfahrung im Umgang mit den Kartanin. Und sie dachte an Fazzy Slutch, der zu einem Sicherheitsrisiko geworden war. Sie mußte sich beeilen, wenn sie etwas erreichen wollte. Sie paralysierte eine der Kartanin. Diese stürzte zu Boden und schlug hart mit dem Kopf auf. Die Sprecherin wollte sich auf Nikki stürzen, aber die schwebenden Waffen hielten sie in Schach.

„Also?“ machte Nikki. „Was soll der ganze Unfug mit den Fernschiffen? Warum bringt ihr Paratau nach ESTARTU? Warum nennen sich die Mitglieder eures Volkes dort Lao-Sinh? Was hat es mit dieser Geheimnistuerei auf sich? Was soll mit dem Paratau in ESTARTU geschehen, von dem die Sothos seit Jahrzehnten behaupten, daß er gefährlich sei?“

„Das sind viele Fragen“, erwiderte die Kartanin bereitwillig. „Du erwartest doch nicht, daß ich darauf eine Antwort gebe?“

„Doch! Sofort!“

Sie betäubte eine zweite Kartanin. Diese sackte hältlos in ihrem Sitz zusammen.

„Der nächste Schuß wird tödlich sein“, drohte Nikki, wohl wissend, daß sie diese Drohung niemals wahrmachen würde. Sie war sich jedoch darüber im klaren, daß die Kartanin diese Äußerung für bare Münze nahm.

„Wir wissen nichts über dieses Projekt“, sagte die Funkstellenleiterin. „Wir sind von den Großen Familien unserer Heimatwelt beauftragt, hier diese Schiffe zu bauen. Wir schicken sie in das All, wo sie von Besatzungen Kartans übernommen werden. Was dann mit den UMBALI-Schiffen geschieht, wohin sie fliegen und welche Ziele ihre Besatzungen verfolgen, ist uns nicht bekannt!“

„Und das soll ich glauben?“ schrie Nikki. „Wahrscheinlich wissen es die Besatzungen auch nicht. Und wenn sie in den Galaxien ESTARTU angekommen sind, haben sie vergessen, daß sie Kartanin sind. Ist es nicht so?“

„Wir wissen es nicht“, sagte die andere Kartanin, die noch über ihre Bewegungsfähigkeit verfügte. Nikki stutzte. Sie glaubte die Ausstrahlung dieser Frau zu spüren und fragte sich, ob sie nicht einer Fehleinschätzung unterlegen war.

„Was wißt ihr dann?“

Irgendwo begann eine Sirene zu wimmern. Die Kartanin gaben Alarm. In der Funkzentrale war er nicht ausgelöst worden. Also hatten sie Fazzy entdeckt oder bereits gefangen. Vielleicht lebte der Vironaut gar nicht mehr.

„Meekorah ist groß, und Ardustaar ist uns als Heimat zu eng geworden. Deshalb fliegen wir hinaus“, sagte die Kartanin mit erhobener Stimme, in der deutlicher Triumph mitschwang. „Sayaarons Licht ist wie das Brennen einer Kerze im Vergleich zu...“

Sie brach ab und schwieg. Irgendwo draußen in der Halle entstand Lärm. Nikki lahnte die beiden restlichen Kartanin und wandte sich um.

„Weg, schnell!“ zischte sie und sprang an Pluthros und Narktor vorbei. Sie hatte begriffen, daß sie nicht mehr erfahren würde. Entweder schwiegen die Katanin bis in den Tod, oder sie wußten wirklich nicht mehr.

Zu dritt stürmten sie hinaus. Nikki wandte sich nach rechts in den Korridor und rannte bis zum nächsten Antigrav. Sie polte ihn aufwärts und warf sich hinein. Sie hatte den Helm geschlossen und die Waffen eingesammelt Ihr Schutzschild flammte auf und machte sie zu einer beinahe uneinnehmbaren Festung, zumindest für Katanin. Aber auch dieses Volk hatte mit ein paar technischen Überraschungen aufzuwarten, wenn es um die Abwehr und die Vertreibung von Gegnern ging.

Plötzlich setzte der Antigrav aus. Die SERUNS aktivierte augenblicklich ihre eigenen Aggregate. Die drei Gefährten flogen empor, bis der Antigrav endete. Sie stiegen aus und hetzten einen Korridor entlang.

Narktor fluchte. Er deutete nach vorn, wo sich ein Schutzschild aufgebaut hatte. Dieser Weg war ihnen versperrt. Sie wandten sich zurück und bogen in eine andere Richtung ab. Noch hatten sie keinen Katanin zu Gesicht bekommen, aber sie waren sich sicher, daß die Eigentümer Lians genau wußten, wo sie sich aufhielten.

„Hier hinein!“ Nikki deutete auf einen Gleiter, der in einem kleinen Hangar stand. Sie öffneten ihn und stiegen ein, und Nikki betätigte eine Fernsteuerung, die ein kleines Deckenschott öffnete.

Sie sah plötzlich einen Schatten und startete durch. Dicht unter dem Gleiter raste eine Rakete vorbei und schlug in eine Wand ein. Die Explosion warf den Gleiter empor, und Nikki raste fast senkrecht nach oben in eine Halle hinein, in der riesige Maschinen arbeiteten, wie sie sie schon gesehen hatten. Aber es war eine andere Halle. Schutzschilder schützten die Maschinen und ließen dem Gleiter nur einen kleinen Korridor zur Decke hinauf. Nikki mußte sich ein Loch durch die Decke schießen, während die Katanin hinter ihr die Verfolgung aufnahmen und versuchten, den Gleiter zu zerstören.

In der nächsten Etage schafften sie es. Etwas fetzte das Heck weg, und die Maschine trudelte zur Seite und schlug auf den Fußboden auf. Sie explodierte, und die drei Eindringlinge wurden nach allen Seiten davongeschleudert. Nikki landete zwischen zwei Katanin und entfernte sich unter Zuhilfenahme des Flugaggregats. Die Katanin schossen hinter ihr her, trafen aber nur den Schutzschild.

„He Nikki“, klang Narktors Stimme auf. „Dreimal darfst du raten, was ich gefunden habe!“
„Den Ausreißer!“ riet Nikki.

„Richtig! Siehst du dort drüber die Öffnung in der Wand? Dort treffen wir uns. Ich bringe ihn mit!“

Ein zustimmender Laut von Pluthros kam, dann schossen sie aus drei verschiedenen Richtungen auf das Ziel zu.

Die SERUNS gaben Alarm. Dicht vor der Öffnung hatten die Katanin ein Fesselfeld aufgebaut. Es gelang den dreien gerade noch rechtzeitig, ihre Flugrichtung zu ändern. Sie schossen auf einen anderen Teil der Wandung zu und sprengten ein Loch hinein. Dahinter lag ein Schacht, und sie flogen empor und erkannten, daß sie sich auf dem Weg zur Oberfläche befanden.

„Pluthros!“ stieß Nikki hervor. Sie deutete auf die Schleuse. „Wir sind nicht gekommen, um alles kaputtzumachen und die Katanin zu töten. Öffne die Schleuse auf normale Weise!“

Diesmal reichte das Betätigen der Bedienungsleiste. Sie glitten in die Schleuse, und nachdem sich das Innenschott geschlossen und das Außenschott geöffnet hatte, rasten sie an die Oberfläche Lians hinaus. Dem Boden entlang entfernten sie sich, während hinter ihnen, verdeckt durch die dicken Wolken und Schlieren, erste Kataningleiter aufstiegen und ihnen nachsetzten. Nikki war nicht sicher, ob die Feliden die sorgsame Behandlung der Außenschleuse zu würdigen wußten.

Ein Funkspruch ging ein, er kam nicht von der Jet, und keiner von ihnen hatte Zeit, ihn auszuwerten. Sie rasten in der Richtung, in der sie die Jet vermuteten, und nach einer Weile kam tatsächlich ein schwaches Peilsignal herein.

Nikki flog hinüber zu Narktor und betrachtete das Bündel, das dieser transportierte. Hinter der Helmscheibe war Fazzy Slutchs blasses Gesicht zu erkennen. Der Vironaut atmete stoßweise. Er hatte die Anstrengungen offensichtlich nicht verkraftet.

„Es sind die Nerven“, sagte Narktor. „Ganz bestimmt. Ich werde ihn behandeln müssen!“

Aber dazu mußten sie erst einmal von Lian wegkommen. Nikki Frickel hatte sowieso den Eindruck, daß ihre Flucht viel zu leicht gewesen war. Es mochte viele Gründe geben. Die Euphorie der Kartenin nach dem geglückten Start der KLOOM mochte die Feliden unaufmerksam gemacht haben. Oder sie hatten auf die Sicherheit Lians vertraut.

Lian verschluckte die vier Gestalten und erschwerte den Kartenin die Verfolgung. Das war momentan der einzige Lichtblick.

9.

20. März 446 NGZ Kabarei Sie hatten es geschafft. Die Jet hatte ihre Flucht entdeckt und war aus ihrem Versteck herausgekommen. Sie hatte die vier an Bord genommen und war durchgestartet. In dem Augenblick, in dem sie am Rand des He-Qi-Systems in den Überlichtflug ging, war eines der MASURA-Schiffe aufgetaucht. Zu spät, um noch die Verfolgung aufnehmen zu können.

Inzwischen war man wieder auf Kabarei. Nikki hatte einen ausführlichen Bericht abgegeben. Sie wußte, daß mit Meekorah das bekannte Universum als Ganzes gemeint war, und daß Ardustaar die kartenische Bezeichnung für Pinwheel war, während die Feliden der Milchstraße den Namen Sayaaron gaben.

Aber deshalb kam noch lange kein Licht in die Worte der Kartenin.

Gut, sie hatte zugegeben, daß Ardustaar für die Kartenin zu klein geworden war. Sie orientierten sich nach Größerem. Das mochte ihre Nachgiebigkeit gegenüber den Maakar erklären.

Und dennoch...

„Hört mir zu“, sagte Nikki Frickel zu den Mitgliedern der PIG. „Ein Volk gibt nicht einfach seine Heimat auf und zieht um in eine andere Galaxis. Da steckt mehr dahinter, sage ich euch!“

Mit diesen Worten beendete sie die Lagebesprechung, zu der auch Wido Helfrich nichts wirklich Neues hatte beisteuern können.

Nur das Rätsel um die Kartenin war ein gewaltiges Stück größer geworden.

Nikki suchte ihre privaten Räume auf und rief den Speicher ihres SERUNS ab. Sie wertete den Funkspruch aus, den sie auf Lian aufgefangen hatte.

Er war eine Sensation. Er beinhaltete, daß das Raumschiff SANAA in den nächsten Tagen in Ardustaar zurückwartet wurde.

SANAA! Und Dao-Lin-H'ay.

Nikki kannte die Kartenin von früher. Sie wandte sich sofort um und kehrte in die Zentrale zurück.

„Dao-Lin-H'ay ist die jetzige Kommandantin des Siedlungsunternehmens Lao-Sinh“, verkündete sie. „Damit haben wir eine neue Spur. Lao-Sinh muß die kartenische oder besser altkartenische Bezeichnung für ESTARTU sein. Warum kann mir niemand sagen, was Lao-Sinh eigentlich heißt?“

Sie nahm sich fest vor, die SANAA abzufangen und Dao-Lin-H'ay dieselben Fragen zu stellen.

*

Sie erholten sich unter den Farnen der Poloase, und ein lauer Wind strich zwischen den Blättern hindurch und umfächerte ihre Kleider. Hier war alles so friedlich, und Fazzy Slutch hatte wieder Gesichtsfarbe bekommen. Er schritt vergnügt einher, und niemand konnte so recht sagen, ob sein Verhalten auf Lian nicht doch nur gespielt war.

„Eines sage ich euch“, verkündete er seiner Crew, als sie sich anschickten, in die unterirdischen Aufenthaltsräume zurückzukehren. „So etwas mache ich kein zweites Mal mit. Ich bin geheilt!“

„Und das dicke Ende kommt noch!“ zirpte Veeghr, der Blue, und stürzte sich auf den Terraner. Er umfaßte ihn mit seinen langen Armen und riß ihn zu Boden. Mit wohlgemeinten Schlägen mit den flachen Händen traktierte er den Hintern Slutchs.

„Das ist für den 1. März!“ fiepte er schrill. „Uns verkohlen wollen. Jawohl, Mister Slutch, Bonifazio Fazzy. Ich habe mich erkundigt. Jedes terranische Schulkind weiß, daß der Tag der Arbeit der erste Mai ist, nicht der erste März. Mit deiner Bildung scheint es nicht weit her zu sein!“

Er gab ihm einen letzten Klaps auf den Hintern und erhob sich.

ENDE